

Christoph Breuer & Pamela Wicker

Sportentwicklungsbericht 2009/2010

Analyse zur Situation der Sportvereine in
Deutschland

Kurzfassung

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung	5
2	Bedeutung der Sportvereine für Deutschland (Argumentationswissen) . 6	
	2.1 Vereinsphilosophie	6
	2.2 Vereinstypen.....	9
	2.3 Sportversorgung der Bevölkerung.....	12
	2.4 Gesundheitsversorgung	15
	2.5 Allgemeine Kooperationen	15
	2.6 Kooperation mit Schulen	16
	2.7 Gesellige Angebote	17
	2.8 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt.....	18
	2.9 Integration von Migranten.....	19
	2.10 Aus- und Weiterbildung sowie Qualifizierung von Mitarbeitern	20
	2.11 Kommune und Sportverein.....	26
3	Unterstützungsmöglichkeiten und –bedarf (Handlungswissen)	29
	3.1 Allgemeine Probleme	29
	3.2 Unterstützungsbedarf der verschiedenen Vereinstypen.....	33
	3.3 Einfluss von Bildungsinvestitionen auf den Unterstützungsbedarf von Sportvereinen	40
	3.4 Einfluss der ökonomischen Situation der Kommune auf den Unterstützungsbedarf der Vereine.....	43
	3.5 Öffentliche Sportanlagen	44
	3.6 Finanzen.....	45
4	Methode	48
	4.1 Hintergrund.....	48
	4.2 Stichprobe und Rücklauf	48
	4.3 Längsschnitt und Indexbildung	49
	4.4 Datenauswertung	50
5	Literatur	53

Sportvereine in Deutschland

1 Zusammenfassung

Sportvereine stellen ein besonders gemeinwohlorientiertes Sportangebot bereit, was in ihren Vereinszielen zum Ausdruck kommt. So ist es ihnen unter einer Vielzahl an Vereinszielen besonders wichtig, Werte wie z. B. Fair Play und Toleranz zu vermitteln, eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu bieten und sich für eine gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren. Überdies legen die Sportvereine viel Wert auf Gemeinschaft sowie Geselligkeit und möchten Menschen mit Migrationshintergrund Sporttreiben ermöglichen. Damit dürften sich die Sportvereine maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden. Im Zeitverlauf zwischen 2005 und 2009 zeigt sich das gemeinwohlorientierte Selbstverständnis der Sportvereine als bemerkenswert stabil.

Immer mehr Sportvereine erstellen gemeinsame Angebote mit Schulen, anderen Sportvereinen, Kindergärten/Kindertagesstätten und kommerziellen Anbietern. Über 27 % aller Sportvereine in Deutschland kooperieren bereits bei der Angebotserstellung mit Schulen. Dabei kooperieren fast 20 % aller Sportvereine mit einer Grundschule, gut 10 % mit einer Hauptschule, knapp 10 % mit einem Gymnasium und gut 8 % mit einer Realschule.

Immer mehr Vereine bieten auch Kursangebote für Nichtmitglieder an. Zudem sind Sportvereine Garanten dafür, dass finanziell erschwingliche organisierte Sportangebote von der breiten Bevölkerung nachgefragt werden können. Die Hälfte aller Sportvereine verlangt einen jährlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von maximal € 25,-, für Jugendliche von maximal € 30,-, für Erwachsene von maximal € 56,- und für Familien von maximal € 100,-.

Probleme stellen vor allem die Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern, jugendlichen Leistungssportlern, Übungsleitern und Trainern, Schieds-/Kampfrichtern und Mitgliedern allgemein dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der Kosten des Wettkampfbetriebs sowie der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften für die Sportvereine. Überdies haben sich Probleme bei der Sportstättenversorgung verschärft.

In finanzieller Hinsicht sind die Ausgaben für Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer, für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen, für außer-

sportliche Veranstaltungen, für Wartungspersonal, für Gema-Gebühren und für Versicherungen sowie die allgemeinen Verwaltungskosten und die Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb signifikant gestiegen.

2 Bedeutung der Sportvereine für Deutschland (Argumentationswissen)

Die Sportvereine leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl in Deutschland. Mit über 90.000 Vereinen bieten sie eine enorme Trägerfunktion für die Bereiche des Leistungs-, Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssports.

2.1 Vereinsphilosophie

Auffällig ist, dass sich die Sportvereine in Deutschland nicht mit der Organisation eines einfachen Sportangebots begnügen. Vielmehr ist die Ausrichtung der Vereinsangebote besonders gemeinwohlorientiert. So ist es den Sportvereinen in Deutschland unter einer Vielzahl möglicher Vereinsziele besonders wichtig, (1) Werte wie z. B. Fair Play, Toleranz zu vermitteln, (2) eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens zu bieten und (3) sich für eine gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern zu engagieren. Auch legen die Sportvereine (4) viel Wert auf Gemeinschaft sowie Geselligkeit und möchten (5) Menschen mit Migrationshintergrund Sporttreiben ermöglichen (vgl. Abb. 1). Damit dürften sich die Sportvereine maßgeblich von anderen Sportanbietern unterscheiden.

Leicht rückläufig im Durchschnitt ist lediglich das Selbstverständnis der Sportvereine als Akteur im Bereich der Jugendarbeit sowie als umfassender Sportanbieter (viele Angebote für viele Zielgruppen). Letzteres könnte auch als zielgruppenorientierteres Vorgehen von Sportvereinen interpretiert werden. Auch die Leistungssportorientierung sowie die Orientierung an den Angeboten kommerzieller Anbieter sind leicht rückläufig. Auffällig ist, dass die Sportvereine durchschnittlich etwas weniger optimistisch in die Zukunft schauen als noch vor vier Jahren (vgl. Abb. 1 und 2).

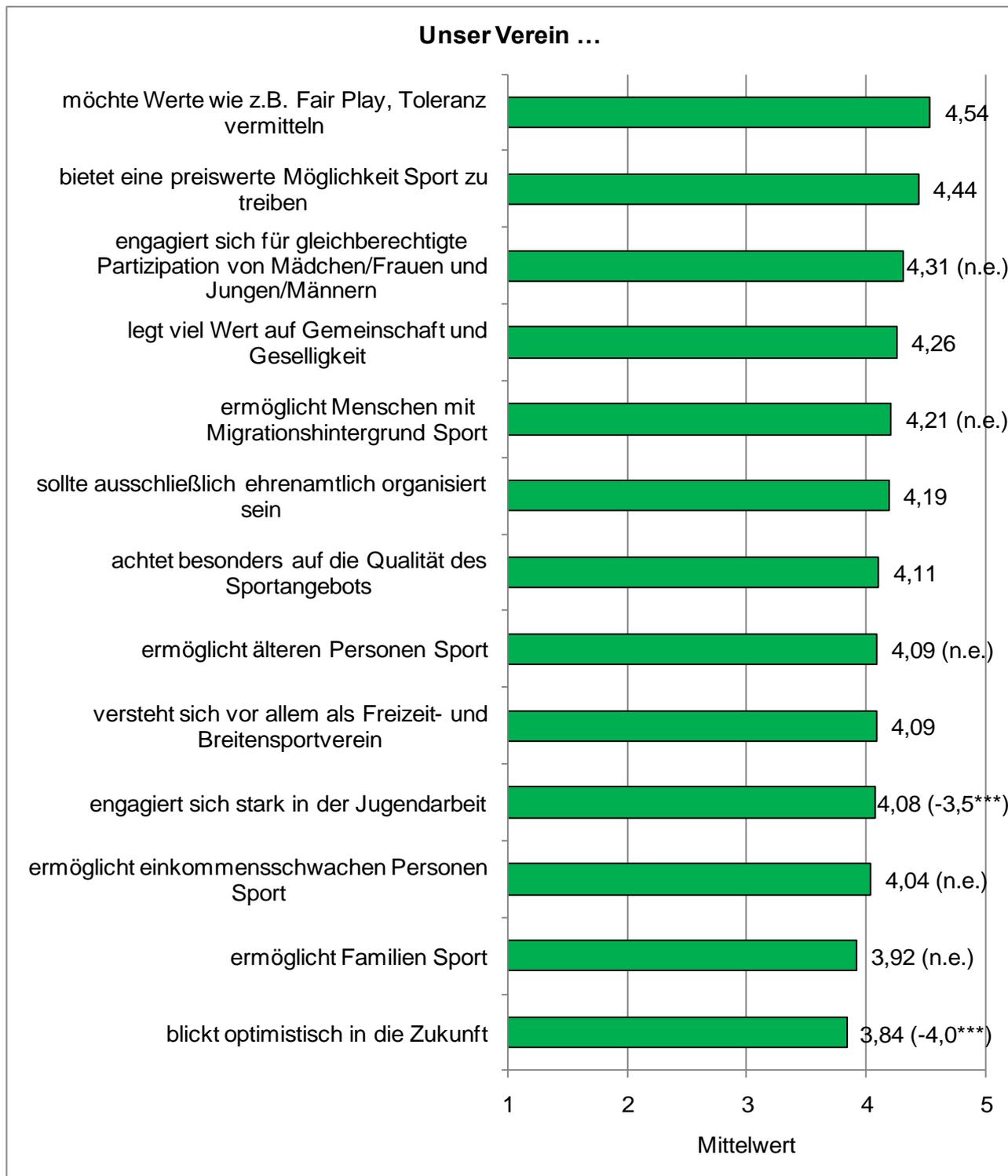


Abb. 1: Ziele der Sportvereine und deren Entwicklung (Teil 1; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index¹: 2005=0; n.e.=nicht erfasst 2005/06).

¹ Die Berechnung der Indizes wird in Abschnitt 4.3 erläutert.

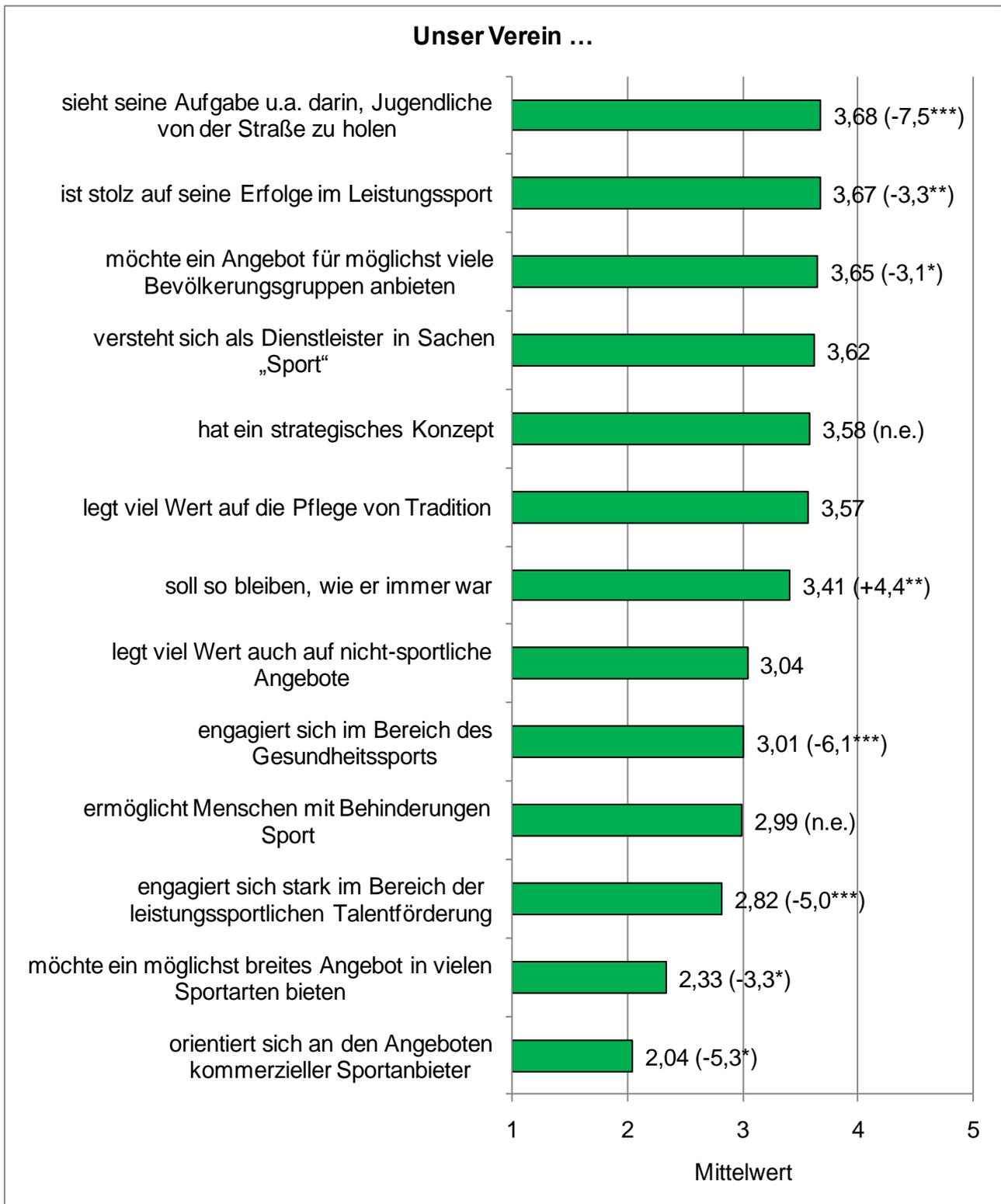


Abb. 2: Ziele der Sportvereine und deren Entwicklung (Teil 2; 1=stimme gar nicht zu bis 5=stimme voll zu; in Klammern Index: 2005=0; n.e.=nicht erfasst 2005/06).

2.2 Vereinstypen

Die Sportvereine in Deutschland können neben dem allgemeinen Ziel der Bereitstellung eines Sportangebots für die Mitglieder verschiedene andere Ziele aufweisen. Diese weiteren Ziele der Sportvereine wurden in fünf Gruppen zusammengefasst (vgl. Tab. 1). Diese Kategorisierung wurde in Anlehnung an vorangegangene Sportvereinstudien vorgenommen, bei denen ähnliche Vereinstypen definiert wurden (z. B. Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001; Heinemann & Schubert, 1994; Nagel, 2006).

Tab. 1: Übersicht über die Kategorisierung von Vereinen auf Basis der Vereinsphilosophie.

Vereinstyp	Unser Verein ...
Integrativer Verein	<ul style="list-style-type: none"> - möchte ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen anbieten - bietet eine preiswerte Möglichkeit Sport zu treiben - ermöglicht älteren Personen Sport - ermöglicht Familien Sport - ermöglicht Menschen mit Behinderungen Sport - ermöglicht einkommensschwachen Personen Sport - ermöglicht Menschen mit Migrationshintergrund Sport - engagiert sich für gleichberechtigte Partizipation von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern
Jugendorientierter Verein	<ul style="list-style-type: none"> - sieht seine Aufgabe u. a. darin, Jugendliche von der Straße zu holen - engagiert sich stark in der Jugendarbeit
Leistungssportverein	<ul style="list-style-type: none"> - ist stolz auf seine Erfolge im Leistungssport - engagiert sich stark im Bereich der leistungssportlichen Talentförderung
Geselliger Traditionsverein	<ul style="list-style-type: none"> - soll so bleiben, wie er immer war - sollte ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein - legt viel Wert auf die Pflege von Tradition - legt viel Wert auch auf nicht-sportliche Angebote - legt viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit
Dienstleistungsorientierter Verein	<ul style="list-style-type: none"> - hat ein strategisches Konzept - engagiert sich im Bereich des Gesundheitssports - versteht sich als Dienstleister in Sachen "Sport" - achtet besonders auf die Qualität des Sportangebots

Für jeden Verein wurde der entsprechende Mittelwert der Zustimmung zu diesen verschiedenen Vereinstypen berechnet. Daraus lässt sich ablesen, wie stark die einzelnen Vereinstypen durchschnittlich verbreitet sind. Dabei ist die Bewertung der Typen nicht im Sinne von entweder-oder zu verstehen, sondern als ein Maß für die Höhe der Zustimmung. Folglich kann ein Verein auch hybrid ausgerichtet sein und mehreren Typen angehören. Bundesweit sehen sich die meisten Vereine als integrative und jugendorientierte Vereine und weniger als Leistungssportvereine. Im Zeitraum zwischen 2005 und 2009 ist die Zustimmung zu allen Vereinstypen mit Ausnahme des geselligen Traditionsvereins signifikant zurückgegangen (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: Durchschnittliche Zustimmung zu den Vereinstypen und deren Entwicklung (1=stimme gar nicht zu, 5=stimme voll zu).

Vereinstyp	Mittelwert	Index (2005=0)
Integrativer Verein	3,95	-3,4***
Jugendorientierter Verein	3,88	-5,4***
Geselliger Traditionsverein	3,68	
Dienstleistungsorientierter Verein	3,58	-3,8***
Leistungssportverein	3,25	-3,9***

Neben den Mittelwerten der Zustimmung gibt der Anteil an Vereinen, der diesen Vereinstypen stark zustimmt, wichtige Informationen über die Bedeutung der Vereinstypen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Sportvereine durchaus eine hybride Ausrichtung aufweisen und infolgedessen mehr als einem Vereinstyp angehören können. Mit zunehmender Vereinsgröße dürfte eine solche hybride Ausrichtung wahrscheinlicher werden. Eine Analyse der starken Zustimmung (Kriterium: Mittelwert \geq 4) zu den Vereinstypen gibt darüber Aufschluss. Hier zeigt sich, dass mit über 62 % der höchste Anteil an Vereinen dem jugendorientierten Verein zustimmt, gefolgt vom integrativen Verein und dem Leistungssportverein. Auf Basis dieser Operationalisierung fallen die Veränderungen deutlicher aus: Im Vergleich zu 2005 hat die starke Zustimmung zum jugendorientierten, integrativen und dienstleistungsorientierten Verein jeweils signifikant abgenommen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: *Vereine mit starker Zustimmung zu den Vereinstypen und deren Entwicklung (Mittelwert $\geq 4,00$).*

Vereinstyp	Anteil an Vereinen (in %)	Index (2005=0)
Jugendorientierter Verein	62,3	-11,6***
Integrativer Verein	53,7	-21,9***
Leistungssportverein	38,6	
Geselliger Traditionsverein	37,1	
Dienstleistungsorientierter Verein	35,7	-23,8***

2.2.1 Integrativer Verein

In diesem Abschnitt und den folgenden werden die Merkmale dieser fünf Vereinstypen (vgl. Tab. 3) mithilfe einer weiterführenden Strukturanalyse (vgl. zur Methode Abschn. 4.4) herausgearbeitet.

Die Strukturanalyse zeigt, dass integrative Vereine häufiger über Gesundheits- und Kursangebote verfügen. Überdies weisen sie tendenziell eher Angebote in den Sportarten Kegeln und Schießsport auf sowie für Menschen mit Behinderungen oder chronischen Krankheiten. Pferdesportvereine sehen sich eher weniger als integrative Vereine. Im Hinblick auf die Vereinsgröße handelt es sich bei integrativen Vereinen in der Regel um Vereine mit mehr als 173 Mitgliedern. Überdies zeichnen sich integrative Vereine dadurch aus, dass sie häufiger gemeinsame Angebote mit Schulen erstellen.

2.2.2 Jugendorientierter Verein

Jugendorientierte Vereine sind bereits an ihrer Mitgliederstruktur zu erkennen, da sie einen höheren Anteil an Kindern von 7 bis 14 Jahren sowie von Jugendlichen (15 bis 18 Jahre) aufweisen. Dabei beläuft sich die Gesamtzahl der Mitglieder tendenziell auf über 96 Mitglieder. Im Hinblick auf das Sportartenangebot sehen sich insbesondere Schützenvereine und Fußballvereine als jugendorientierte Vereine. Bei Angebotserstellung kooperieren jugendorientierte Vereine häufig mit Schulen. Des Weiteren besitzen jugendorientierte Vereine tendenziell eher eigene Sportanlagen und verfügen über ein Konzept für die Aus- und Weiterbildung der Vereinsmitarbeiter.

2.2.3 Geselliger Traditionsverein

Gesellige Traditionsvereine zeichnen sich insbesondere durch einen hohen Anteil an Mitgliedern aus, die sich als freiwillige Helfer bei gesonderten Arbeitseinsätzen (z. B. Putzaktionen, Organisation eines Sportfests etc.) im Verein engagieren.

Auch nimmt in diesen Vereinen ein großer Teil der Mitglieder an geselligen Veranstaltungen des Vereins teil. Bezüglich der Mitgliederstruktur dieser Vereine ist festzustellen, dass sie einen hohen Anteil an Mitgliedern über 60 Jahre sowie einen geringen Anteil an Mitgliedern mit Migrationshintergrund aufweisen.

2.2.4 Dienstleistungsorientierter Verein

Dienstleistungsorientierte Vereine bieten besonders häufig Angebote im Bereich des Gesundheitssports und für Menschen mit Behinderungen an. Viele Vereinsangebote stehen in diesen Vereinen auch als Kursangebote für Nichtmitglieder zur Verfügung. Bei der Angebotserstellung arbeiten dienstleistungsorientierte Vereine häufig mit Kindergärten oder Kindertagesstätten zusammen. Überdies verfügen diese Vereine über ein Konzept für die Aus- und Weiterbildung der ehren- und hauptamtlichen Vereinsmitarbeiter. Bezüglich der Mitgliederstruktur ist festzustellen, dass der Anteil an Kindern von 7 bis 14 Jahren hoch ist.

2.2.5 Leistungssportverein

Leistungssportvereine zeichnen sich in erster Linie dadurch aus, dass sie Kaderathleten in ihren Reihen haben. Im Hinblick auf die Mitgliederstruktur weisen diese Vereine eher einen höheren Anteil an Jugendlichen von 15 bis 18 Jahren auf und einen geringeren Anteil an Mitgliedern von 41 bis 60 Jahren. Das Sportartenangebot spielt in dem Sinne eine Rolle, dass sich Schützenvereine eher als Leistungssportvereine sehen, Turnvereine und Tischtennisvereine weniger. Leistungssportvereine erstellen häufig gemeinsame Angebote mit Ganztagschulen und verfügen über Trainer mit DOSB-Lizenz².

2.3 Sportversorgung der Bevölkerung

Das Ziel eines preiswerten Sportangebots spiegelt sich auch in den Mitgliedsbeiträgen und Aufnahmegebühren der Sportvereine wider. So sind Sportvereine Garanten dafür, dass finanziell erschwingliche organisierte Sportangebote von der breiten Bevölkerung nachgefragt werden können. Die Hälfte aller Sportvereine verlangt einen jährlichen Mitgliedsbeitrag für Kinder von maximal € 25,-, für Jugendliche von maximal € 30,-, für Erwachsene von maximal € 56,- und für Familien von maximal € 100,-. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung sowie der derzeitigen schwierigen finanziellen Lage für manche Haushalte bieten Sportvereine auch spezielle Beiträge für Senioren und sozial Schwache/Arbeitslose an. Diese liegen bei der Hälfte der Sportvereine für Senio-

² DOSB-Lizenz: Übungsleiter-/Trainer-/Vereinsmanager-/Jugendleiter-Lizenzen der Landes-sportbünde und Spitzenverbände im DOSB.

ren bei höchstens € 49,- und für sozial Schwache/Arbeitslose bei höchstens € 30,- pro Jahr (vgl. Tab. 4).

Tab. 4: Jährliche Mitgliedsbeiträge in Sportvereinen.

Jährlicher Beitrag für	Median ³ (in €)
Kinder	25,00
Jugendliche	30,00
Erwachsene	56,00
Senioren	49,00
Familien	100,00
Passive Mitglieder	35,00
Sozial Schwache, Arbeitslose	30,00

Die meisten Sportvereine erheben durchgängig keine Aufnahmegebühren für neue Mitglieder. Bei Kindern, Jugendlichen, Senioren und Familien sind es über 70 % der Sportvereine und bei sozial Schwachen/Arbeitslosen sogar knapp 88 % der Vereine, die keine verlangen. Der Anteil an Vereinen, die keine Aufnahmegebühren für Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Familien und passive Mitglieder erheben, ist seit 2007 signifikant gestiegen (vgl. Tab. 5). Folglich erheben immer weniger Vereine Aufnahmegebühren.

Tab. 5: Sportvereine, die keine Aufnahmegebühren erheben, und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2007/08).

Aufnahmegebühr für	Anteil an Vereinen, die keine Aufnahmegebühren verlangen (in %)	Index (2007=0)
Kinder	77,3	+5,1***
Jugendliche	74,2	+7,4***
Erwachsene	65,2	+6,7***
Senioren	73,4	n.e.
Familien	79,2	+9,7***
Passive Mitglieder	83,7	+10,4***
Sozial Schwache/Arbeitslose	87,6	n.e.

Werden Aufnahmegebühren erhoben, so verlangt die Hälfte dieser Sportvereine für Kinder maximal € 10,-, für Jugendliche maximal € 13,-, für Erwachsene maximal € 22,-, für Senioren maximal € 20,-, für Familien maximal € 30,- und für sozial Schwache/Arbeitslose maximal € 15,- (vgl. Tab. 6).

³ Der Median bezeichnet den Wert, unter und über dem jeweils 50 % der Verteilung liegen. Er ist weniger anfällig für Ausreißer nach oben und unten als der Mittelwert (Durchschnitt).

Tab. 6: Aufnahmegebühren in denjenigen Sportvereinen, die welche erheben.

Aufnahmegebühr für	Median (in €)	Mittelwert (in €)
Kinder	10,00	25,13
Jugendliche	13,00	31,63
Erwachsene	22,00	84,95
Senioren	20,00	71,01
Familien	30,00	109,20
Passive Mitglieder	15,00	47,16
Sozial Schwache/Arbeitslose	15,00	51,99

Darüber hinaus ist für die Sportversorgung der Bevölkerung von Bedeutung, dass über die Hälfte aller Sportvereine auch Kursangebote für Nichtmitglieder offerieren. Insgesamt können Nichtmitglieder über ein Drittel der Sportangebote der Sportvereine im Rahmen eines Kursangebots nutzen. Dabei bieten immer mehr Vereine Kurse für Nichtmitglieder an. So hat der Anteil an Vereinen, der mindestens ein Kursangebot für Nichtmitglieder offeriert, zwischen 2007 und 2009 signifikant um knapp 59 % zugenommen. Im gleichen Zeitraum ist der Anteil von Kursangeboten an allen Sportangeboten um gut 9 % gestiegen (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Kursangebote für Nichtmitglieder und deren Entwicklung.

	D	Index (2007=0)
Kursangebot vorhanden (Anteil an Vereinen in %)	50,5	+58,9***
Kursangebot vorhanden (Vereine Gesamt)	45.800	
Anteil von Kursangeboten an allen Sportangeboten (Mittelwert in %)	36,4	+9,7**

Ohne die Sportvereine wäre Leistungssport in Deutschland kaum denkbar. 14,6 % bzw. insgesamt über 13.000 Sportvereine haben Kaderathleten auf D/C-, C-, B- oder A-Kaderebene in ihren Reihen und bilden somit eine wichtige Basis für den Leistungs-/Hochleistungssport in Deutschland (vgl. Tab. 8). Hier zeigt sich keine signifikante Veränderung zwischen 2007 und 2009.

Tab. 8: Sportvereine mit Kaderathleten.

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
Kaderathleten vorhanden	14,6	13.300

2.4 Gesundheitsversorgung

Die Sportvereine in Deutschland leisten überdies einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. So bietet fast jeder dritte Sportverein in Deutschland Programme mit Zielsetzungen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation an. Insgesamt haben im Mittel 11,0 % der Sportangebote einen solchen Gesundheitsbezug (vgl. Tab. 9). Dass die Anteilswerte leicht unter denen des Querschnitts 2007 liegen (Breuer & Wicker, 2009), könnte maßgeblich daran liegen, dass im Sportentwicklungsbericht 2009/2010 die Beteiligung spezifischer Sportvereine (Schützenvereine, Pferdesportvereine) deutlich gesteigert wurde.

Tab. 9: Vereine mit Sportangeboten im Gesundheitsbereich.

	Anteil an Vereinen (in %)	Anteil an Angeboten (Mittelwert in %)
Gesundheitsförderung und Primärprävention	31,3	9,4
Rehabilitation/Tertiärprävention	4,5	0,7
Behinderung/chronische Krankheit	4,7	0,9
Summe über Kategorien mit Gesundheitsbezug	32,3	11,0

2.5 Allgemeine Kooperationen

Für den hohen Gemeinwohlcharakter der Vereinsangebote spricht auch, dass die Sportvereine in Deutschland mit zahlreichen anderen Akteuren des Gemeinwohls in irgendeiner Form (z. B. Informationsaustausch, persönliche Kontakte, Auslegen von Flyern) zusammenarbeiten. Eine intensive Form von Kooperation ist die gemeinsame Angebotserstellung. Insgesamt erstellen rund 27 % der Sportvereine in Deutschland Angebote gemeinsam mit Schulen, gut 20 % mit einem anderen Sportverein, knapp 12 % mit Kindergärten oder Kindertageseinrichtungen und über 6 % mit einer Krankenkasse. Unter der Angebotserstellung mit Schulen kann z.B. die Mitwirkung eines Vereins bei der Durchführung von Sportangeboten im Ganztage verstanden werden. In den letzten beiden Jahren haben signifikant mehr Sportvereine bei der Angebotserstellung mit einem anderen Sportverein, einem Kindergarten/Kindertagesstätte, einer Schule oder einem kommerziellen Sportanbieter zusammengearbeitet (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Kooperation bei der Angebotserstellung und deren Entwicklung (Mehrfachnennungen möglich; n.e.=nicht erfasst 2007/08).

Kooperation bei Angebotserstellung mit	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Index (2007=0)
Schule	27,3	24.800	+42,2***
anderem Sportverein	20,9	19.000	+58,8***
Kindergarten/Kindertagesstätte	11,7	10.600	+48,7***
Krankenkasse	6,6	6.000	
Wirtschaftsunternehmen	5,7	5.200	
kommerziellem Anbieter	3,7	3.400	+46,1*
Jugendamt	3,0	2.700	
Grundsicherungsamt (z.B. Arbeitsamt)	2,3	2.100	n.e.
Senioreneinrichtung	2,1	1.900	n.e.
Gesundheitsamt	0,4	400	

2.6 Kooperation mit Schulen

Angesichts des Ausbaus der Ganztagsschule gewinnt eine Zusammenarbeit mit Schulen an Bedeutung. Blickt man auf die Sportvereine, die bei der Angebotserstellung mit Schulen zusammenarbeiten (27,3 %; vgl. Tab. 10), so kooperieren fast 20 % aller Sportvereine in Deutschland mit einer Grundschule, gut 10 % mit einer Hauptschule, knapp 10 % mit einem Gymnasium und gut 8 % mit einer Realschule. Knapp 7 % aller Sportvereine arbeiten mit einer Ganztags-Grundschule und knapp 4 % mit einer Ganztags-Gesamtschule bzw. einer Ganztags-Hauptschule zusammen (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Kooperation mit verschiedenen Schultypen (Mehrfachnennungen möglich).

Schultyp	Kooperation		Schule ist Ganztagsschule	
	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
Grundschule	19,8	18.000	6,7	6.100
Hauptschule	10,3	9.300	3,9	3.500
Realschule	8,4	7.600	3,1	2.800
Gesamtschule	5,3	4.800	3,9	3.500
Gymnasium	9,7	8.800	3,6	3.300
Berufsschule	1,3	1.200	0,2	200

Bei der Kooperation mit Schulen setzen mit über 22 % die meisten Vereine ehrenamtliches Personal ein. Lediglich 4,5 % der Vereine setzen Honorarkräfte ein und bei knapp 3 % kümmert sich hauptamtliches Personal um die Kooperation mit Schulen (vgl. Tab. 12).

Tab. 12: Personaleinsatz bei der Kooperation mit Schulen (Mehrfachnennungen möglich).

Personaleinsatz	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
Ehrenamtliche Mitarbeiter	22,6	20.500
Honorarkräfte	4,5	4.100
Hauptamtliche Mitarbeiter	2,7	2.500
Sonstige	1,7	1.500

Die Finanzierung der Kooperation zwischen Schule und Verein erfolgt bei gut 13 % aller Sportvereine durch Beiträge des Vereins und bei 8 % der Vereine durch Beiträge der Schule bzw. durch eine externe Finanzierung (vgl. Tab. 13).

Tab. 13: Finanzierung der Kooperation mit Schulen (Mehrfachnennungen möglich).

Finanzierung der Kooperation	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
durch Beiträge des Vereins	13,3	12.100
durch Beiträge der Schule	8,0	7.300
durch eine externe Finanzierung	8,0	7.300
keine besondere Finanzierung	4,6	4.200

2.7 Gesellige Angebote

Neben dem eigentlichen Sportangebot verstärken gesellige Veranstaltungen und Angebote die Gemeinwohlbedeutung der Sportvereine. Dass derlei Angebote von den Mitgliedern tatsächlich aufgegriffen werden und sich das entsprechende Gemeinwohlpotenzial somit grundsätzlich entfalten kann, belegen folgende Befunde: Im Durchschnitt nimmt in den Sportvereinen nahezu jedes zweite Mitglied an geselligen Veranstaltungen teil. Insgesamt haben im Jahr 2008 13,7 Mio. Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen. Zugleich zeigt sich, dass im Jahr 2008 signifikant mehr Mitglieder an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben als noch im Jahr 2006 (vgl. Tab. 14).

Tab. 14: Vereinsmitglieder, die im Jahr 2008 an geselligen Veranstaltungen ihres Vereins teilgenommen haben, und deren Entwicklung.

	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt	Index (2007=0)
Teilnahme an geselligen Veranstaltungen	49,8	13.700.000	+5,5***

2.8 Freiwilliges Engagement und Ehrenamt

Ein zentrales und angebotsübergreifendes Gemeinwohlmoment stellt der Beitrag der Sportvereine zum freiwilligen Engagement und Ehrenamt dar. Insgesamt engagieren sich in den Sportvereinen Deutschlands Mitglieder in 1,85 Mio. ehrenamtlichen Positionen, davon 0,85 Mio. auf der Vorstandsebene und 1,0 Mio. auf der Ausführungsebene. Die Ausführungsebene fasst in einem Sportverein Funktionen unterhalb des Vorstands zusammen, die auf Dauer angelegt sind, mehr als geringfügigen Umfang aufweisen und für die Gewährleistung der Vereinsangebote und des Wettkampfbetriebs von hoher Bedeutung sind. Hierzu zählen z.B. Trainer, Übungsleiter, Schieds- und Kampfrichter. Knapp 1,3 Mio. Positionen werden von Männern besetzt, knapp 600.000 von Frauen (vgl. Tab. 15). Damit stellt der organisierte Sport nach wie vor den quantitativ bedeutsamsten Träger freiwilligen Engagements dar. Im Zeitraum zwischen 2007 und 2009 hat die Anzahl an ehrenamtlichen Positionen auf der Vorstandsebene signifikant abgenommen, während sie auf der Ausführungsebene signifikant zugenommen hat.

Tab. 15: Ehrenamtliche Positionen und deren Entwicklung.

Anzahl an Ehrenamtlichen	Mittelwert	Gesamt	Index (2007=0)
auf der Vorstandsebene	9,4	850.000	-11,6***
auf der Ausführungsebene	11,0	1.000.000	+8,5*
männlich	14,0	1.270.000	
weiblich	6,4	580.000	
Gesamt	20,4	1.850.000	
Arbeitsumfang pro ehrenamtlich Engagiertem (Stunden/Monat)	20,1	37.200.000	

Im Durchschnitt ist jeder Ehrenamtliche 20,1 Stunden pro Monat für seinen Verein tätig. Bundesweit ergibt sich daraus eine Arbeitsleistung von 37,2 Mio. Stunden,

welche in den Sportvereinen jeden Monat für gemeinwohlorientierte Zwecke erbracht wird. Daraus resultiert bundesweit eine monatliche Wertschöpfung von rund € 558 Mio. bzw. eine jährliche Wertschöpfung von rund € 6,7 Mrd. durch ehrenamtliches Engagement in den Sportvereinen. Es ist zu beachten, dass hier noch nicht diejenigen Leistungen der freiwilligen Helfer einberechnet sind, die sich bei gesonderten Arbeitseinsätzen unentgeltlich beteiligen (Vereinsfeste, Sportveranstaltungen, Renovierungen, Putzaktionen etc.). Dabei engagieren sich etwa 7 Mio. Mitglieder als freiwillige Helfer bei diesen gesonderten Arbeitseinsätzen im Verein. Werden diese freiwilligen Helfer zu den Personen mit Ehrenamt addiert, so ergibt sich eine Gesamtzahl⁴ von rund 8,8 Mio. Ehrenamtlichen in Sportvereinen.

2.9 Integration von Migranten

Vor dem Hintergrund der Internationalisierung der Bevölkerung werden auch die Leistungen der Sportvereine im Hinblick auf die Integration von Migranten immer wichtiger zur Beurteilung ihrer Gemeinwohlbedeutung. Im Durchschnitt haben 9 % der Mitglieder der deutschen Sportvereine einen Migrationshintergrund.⁵ Dies entspricht insgesamt rund 2,6 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund, die in den rund 90.000 Sportvereinen integriert sind (vgl. Tab. 16). Hier zeigen sich keine signifikanten Veränderungen im Zeitverlauf. Der durchschnittliche Männeranteil bei den Mitgliedern mit Migrationshintergrund liegt bei 67,0 %, der Frauenanteil bei 33,0 %.

Tab. 16: Mitglieder mit Migrationshintergrund.

	Anteil an Mitgliedern (Mittelwert in %)	Mitglieder Gesamt
Mitglieder mit Migrationshintergrund	9,3	2.600.000

In knapp 30 % der Sportvereine bekleiden Personen mit Migrationshintergrund auch ehrenamtliche Positionen. Gut 18 % aller Vereine haben Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund auf der Vorstandsebene und knapp 22 % auf der Ausführungsebene. Insgesamt haben seit 2007 signifikant mehr Vereine Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund (vgl. Tab. 17).

⁴ Bei der Gesamtzahl ist jedoch zu beachten, dass Personen, die sowohl ein Ehrenamt bekleiden als auch als freiwillige Helfer ehrenamtlich engagiert sind, doppelt enthalten sein können.

⁵ Der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund im weiteren Sinne lag im Jahr 2008 in Deutschland bei 19,0 % (Statistisches Bundesamt, 2010b), der Ausländeranteil bei 8,8 % (Statistisches Bundesamt, 2010a).

Tab. 17: Sportvereine, die Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund haben, und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2007/08).

Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Index (2007=0)
Vorstandsebene	18,1	16.400	+109,7***
Ausführungsebene	21,7	19.700	+114,5***
Männlich	25,9	23.500	n.e.
Weiblich	15,4	14.000	n.e.
Gesamt	29,3	26.600	+101,2***

Im Durchschnitt ist in einem Sportverein in Deutschland rund eine ehrenamtliche Position von einer Person mit Migrationshintergrund besetzt. Insgesamt sind somit rund 100.000 Migranten ehrenamtlich in Sportvereinen engagiert, was eine deutliche Steigerung seit 2007 bedeutet (vgl. Tab. 18). Insgesamt haben durchschnittlich 4,7 % aller ehrenamtlich Engagierten einen Migrationshintergrund. Damit hat der Migrantenanteil unter den Ehrenamtlichen seit 2007 deutlich zugelegt.

Tab. 18: Ehrenamtliche Positionen von Personen mit Migrationshintergrund und deren Entwicklung (n.e.=nicht erfasst 2007/08).

Ehrenamtliche Positionen	Anzahl an Migranten (Mittelwert)	Migranten Gesamt	Index (2007=0)
Vorstandsebene	0,33	30.000	+61,0**
Ausführungsebene	0,77	70.000	+77,7***
Männlich	0,84	76.000	n.e.
Weiblich	0,26	24.000	n.e.
Gesamt	1,10	100.000	+77,4***

2.10 Aus- und Weiterbildung sowie Qualifizierung von Mitarbeitern

Die Bedeutung der Sportvereine für die Gesellschaft wird auch daran ersichtlich, dass sie sich intensiv um die Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern kümmern und auch als Ausbildungsbetriebe fungieren. So gibt es bereits in 33,4 % bzw. insgesamt 30.300 Vereinen eine Person, die sich um die Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Vereinsmitarbeiter kümmert.

Mithilfe einer weiterführenden Strukturanalyse (vgl. zur Methode Abschn. 4.4) wird geprüft, wodurch sich Vereine kennzeichnen, die eine zuständige Person für die Aus- und Weiterbildung der Vereinsmitarbeiter haben. Hier zeigt sich, dass insbe-

sondere das Selbstverständnis des Vereins und die Vereinsziele von Bedeutung sind. So verfügen Vereine, die nach eigenen Angaben besonders auf die Qualität des Sportangebots achten, über eine derartige Person. Überdies haben Vereine mit einem strategischen Konzept und Vereine, die sich im Bereich des Gesundheitssports engagieren, eine derartige Person in ihren Reihen. Hingegen ist eine solche Person seltener in denjenigen Vereinen zu finden, die nach eigenen Angaben viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit legen und die ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein möchten.

Neben der Philosophie der Vereine spielt das Angebot eine wichtige Rolle. Als Folge des geäußerten Engagements im Gesundheitssport haben Vereine mit einer großen Anzahl an Gesundheitssportangeboten häufiger eine derartige Person in ihren Reihen. Der gleiche Effekt zeigt sich für den Anteil an Kursangeboten. Bezogen auf einzelne Sportarten fällt auf, dass insbesondere Vereine mit einem Angebot in den Sportarten Tennis, Tischtennis, Fußball und Pferdesport seltener über eine für die Aus- und Weiterbildung zuständige Person verfügen.

Des Weiteren ist die Mitgliederstruktur von Bedeutung. Hier ist zunächst festzustellen, dass eine derartige Person häufiger in größeren Vereinen (kritische Mitgliederzahl: über 490) zu finden ist. Im Hinblick auf die Geschlechterverteilung stellt sich der Männeranteil unter den Mitgliedern als kritischer Faktor heraus. Hier zeigt die Analyse, dass Vereine mit einem mittleren Anteil (zwischen 30 und 53 %) häufiger über eine derartige Person verfügen. Neben der Geschlechterstruktur ist auch die Altersstruktur entscheidend und in diesem Zusammenhang insbesondere der Anteil der Altersgruppen 7 bis 14 Jahre sowie 41 bis 60 Jahre an der Gesamtmitgliederzahl. So wirkt sich ein Anteil an 7- bis 14-Jährigen von mindestens 21 % positiv auf das Vorhandensein einer zuständigen Person aus. Hingegen ist in Vereinen, bei denen der Anteil der 41- bis 60-Jährigen zwischen 17 und 31 % liegt, seltener eine für die Aus- und Weiterbildung zuständige Person zu finden.

In knapp einem Viertel der Sportvereine liegt ein entsprechendes Aus- und Fortbildungskonzept vor, welches in den meisten Vereinen auch bereits umgesetzt wird (vgl. Tab. 19). Das von diesen Sportvereinen eingeplante Jahresbudget im Jahr 2008 für derartige Aus- und Weiterbildungsprogramme betrug durchschnittlich € 946,-.

Tab. 19: Sportvereine mit einem Ausbildungs- und Fortbildungskonzept.

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
Konzept vorhanden und angewendet	18,0	16.300
Konzept vorhanden, aber (noch) nicht angewendet	6,4	5.800

Mithilfe einer weiterführenden Strukturanalyse (vgl. zur Methode Abschn. 4.4) wird ermittelt, welche die charakteristischen Merkmale von Vereinen mit einem Aus- und Fortbildungskonzept sind. Hier zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei dem Vorhandensein einer zuständigen Person für die Aus- und Weiterbildung. So ist für das Vorhandensein eines Konzepts die Philosophie des Vereins von entscheidender Bedeutung. Vereine, die nach eigenen Angaben besonders auf die Qualität des Sportangebots achten, ein strategisches Konzept haben und sich im Bereich des Gesundheitssports engagieren, verfügen häufiger über ein derartiges Konzept. Hingegen ist in Vereinen, die ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein wollen, viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit legen und älteren Personen Sport ermöglichen möchten, seltener ein solches Konzept zu finden.

Neben der Vereinsphilosophie spielt die Angebotsstruktur eine wichtige Rolle. So haben Vereine mit mindestens einem Kursangebot und Angeboten im Bereich des Gesundheitssports häufiger ein derartiges Konzept. Auf die Sportarten bezogen ist festzustellen, dass Vereine mit einem Angebot in den Sportarten Fußball und Tennis eher seltener über ein Aus- und Fortbildungskonzept verfügen, wohingegen dies bei Angeboten in den Sportarten Schwimmen und Schießsport tendenziell häufiger der Fall ist.

Des Weiteren ist die Mitgliederstruktur des Vereins von Bedeutung. So haben Vereine mit Kaderathleten häufiger ein Aus- und Fortbildungskonzept für die Vereinsmitarbeiter. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen an der Gesamtmitgliederzahl ist ebenfalls entscheidend. Hier zeigt sich, dass Vereine mit einem Anteil an Kindern (7 bis 14 Jahre) von mindestens 21 % und einem Anteil an Jugendlichen (15 bis 18 Jahre) von mindestens 16 % häufiger über ein dertartiges Konzept verfügen.

Ein kleiner Teil der Vereine fungiert bereits als Ausbildungsbetrieb für berufliche Ausbildung. So sind es insgesamt rund 1.300 Vereine in Deutschland, die im Mittel gut zwei Auszubildende (z. B. Sport- und Fitnesskaufleute, Sportfachleute, Bürokaufleute) aufweisen (vgl. Tab. 20).

Tab. 20: Berufliche Ausbildung in Sportvereinen.

	Beruflicher Ausbildungsbetrieb
Anteil an Vereinen (in %)	1,4
Vereine Gesamt	1.300
Anzahl an Auszubildenden (Mittelwert)	2,1
Auszubildende Gesamt	2.700

Die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter können zahlreiche formale Qualifikationen vorweisen. So haben über die Hälfte der Vereine Trainer oder Übungsleiter mit DOSB-Lizenz⁶ (vgl. Tab. 21).

Tab. 21: Qualifizierung⁷ von Mitarbeitern in Sportvereinen.

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt
Trainer (inkl. ehem. Fachübungsleiter) mit DOSB-Lizenz	50,5	45.800
Übungsleiter mit DOSB-Lizenz	50,9	46.200
Trainer/Übungsleiter ohne DOSB-Lizenz	60,5	54.900
Vereinsmanager mit DOSB-Lizenz	8,3	7.500
Jugendleiter mit DOSB-Lizenz	13,3	12.100

Durchschnittlich sind in einem Sportverein knapp 12 Personen mit irgendeiner formalen Qualifizierung des Sportsystems beschäftigt. Davon arbeitet die überwiegende Mehrheit auf ehrenamtlicher Basis, unabhängig von der Qualifizierung (vgl. Tab. 22).

Tab. 22: Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter nach Qualifizierung.

	Anzahl an Personen (Mittelwert)	davon ehrenamtlich ⁸ (Mittelwert in %)	davon hauptamtlich ⁹ (Mittelwert in %)
Trainer (inkl. ehem. Fachübungsleiter) mit DOSB-Lizenz	2,2	83,0	17,0
Übungsleiter mit DOSB-Lizenz	4,2	92,4	7,6
Trainer/Übungsleiter ohne DOSB-Lizenz	4,9	93,0	7,0
Vereinsmanager mit DOSB-Lizenz	0,1	85,0	15,0
Jugendleiter mit DOSB-Lizenz	0,3	93,2	6,8
Gesamt	11,7	89,5	10,5

⁶ DOSB-Lizenz: Übungsleiter-/Trainer-/Vereinsmanager-/Jugendleiter-Lizenzen der Landes-sportbünde und Spitzenverbände im DOSB.

⁷ Berücksichtigt wurde immer nur die formal höchste Qualifikation einer Person.

⁸ Personen, die keine Aufwandsentschädigung oder eine Aufwandsentschädigung bis maximal in Höhe der Übungsleiterpauschale (€ 2.100 pro Jahr) erhalten.

⁹ Personen, die ein Honorar/Gehalt oder eine Aufwandsentschädigung oberhalb der Höhe der Übungsleiterpauschale (€ 2.100 pro Jahr) erhalten.

Über alle Qualifizierungen hinweg sind 34,5 % aller Mitarbeiter in Sportvereinen Frauen. Den höchsten Frauenanteil weisen Übungsleiter mit DOSB-Lizenz auf (vgl. Tab. 23).

Tab. 23: Frauenanteil nach Qualifizierung von Mitarbeitern.

	Frauenanteil (Mittelwert in %)
Trainer (inkl. ehem. Fachübungsleiter) mit DOSB-Lizenz	28,2
Übungsleiter mit DOSB-Lizenz	43,5
Trainer/Übungsleiter ohne DOSB-Lizenz	34,3
Vereinsmanager mit DOSB-Lizenz	31,1
Jugendleiter mit DOSB-Lizenz	33,1
Gesamt	34,5

Abschließend werden die Aufwandsentschädigungen und die Anzahl an betreuten Personen pro Stunde der Sportvereinsmitarbeiter - differenziert nach Qualifizierung sowie nach Art der Anstellung (hauptamtlich¹⁰ vs. ehrenamtlich¹¹) - näher dargestellt. Bei den ehrenamtlichen Mitarbeitern wird deutlich, dass die DOSB-lizenzierten Trainer mit etwas mehr als € 7,- pro Stunde im Durchschnitt am besten für ihren Aufwand entschädigt werden. Dem folgen die Übungsleiter mit DOSB-Lizenz mit einer Aufwandsentschädigung von € 6,60, die Trainer bzw. Übungsleiter ohne DOSB-Lizenz mit fast € 4,-, die Vereinsmanager mit DOSB-Lizenz mit annähernd € 2,- und die DOSB-lizenzierten Jugendleiter mit einer Aufwandsentschädigung pro Stunde von € 1,60. Für die Ehrenamtlichen zeigt sich weiterhin, dass die DOSB-lizenzierten Übungsleiter mit fast 15 Personen im Durchschnitt die meisten Leute pro Stunde betreuen. Darauf folgen die Trainer bzw. Übungsleiter ohne DOSB-Lizenz mit im Mittel mehr als 14 betreuten Personen pro Stunde sowie Jugendleiter und Trainer mit DOSB-Lizenz mit ungefähr 13 betreuten Personen pro Stunde (vgl. Tab. 24).

¹⁰ Der Begriff hauptamtliche Mitarbeiter umfasst haupt- und nebenberufliche Mitarbeiter.

¹¹ Personen, die keine Aufwandsentschädigung oder eine Aufwandsentschädigung bis maximal in Höhe der Übungsleiterpauschale (€ 2.100 pro Jahr) erhalten.

Tab. 24: Aufwandsentschädigung und Anzahl an betreuten Personen pro Stunde nach Qualifizierung von ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern.

Qualifizierung	Aufwandsentschädigung pro Stunde (Mittelwert in €)	Betreute Personen pro Stunde (Mittelwert)
Trainer (inkl. ehem. Fachübungsleiter) mit DOSB-Lizenz	7,08	12,9
Übungsleiter mit DOSB-Lizenz	6,60	14,9
Trainer/Übungsleiter ohne DOSB-Lizenz	3,88	14,1
Vereinsmanager mit DOSB-Lizenz	1,65	
Jugendleiter mit DOSB-Lizenz	1,60	13,0

In Bezug auf die hauptamtlichen Mitarbeiter ergibt sich der höchste durchschnittliche Stundenlohn mit annähernd € 21,- für Trainer mit DOSB-Lizenz. Dem schließen sich Vereinsmanager mit einem mittleren Stundenlohn von knapp € 15,- an, gefolgt von DOSB-lizenzierten Übungsleitern mit fast € 14,- pro Stunde, von Trainern bzw. Übungsleitern ohne DOSB-Lizenz mit über € 13,- und von DOSB-lizenzierten Jugendleitern mit einem Stundenlohn von € 10,- (vgl. Tab. 25).

Tab. 25: Stundenlohn und Anzahl an betreuten Personen pro Stunde nach Qualifizierung von hauptamtlich tätigen Mitarbeitern.

Qualifizierung	Stundenlohn (Mittelwert in €)	Betreute Personen pro Stunde (Mittelwert)
Trainer (inkl. ehem. Fachübungsleiter) mit DOSB-Lizenz	20,71	11,7
Übungsleiter mit DOSB-Lizenz	13,91	14,0
Trainer/Übungsleiter ohne DOSB-Lizenz	13,55	12,8
Vereinsmanager mit DOSB-Lizenz	14,90	
Jugendleiter mit DOSB-Lizenz	10,00	10,7

Mit Blick auf das durchschnittliche Betreuungsverhältnis zeigt sich für die hauptamtlichen Mitarbeiter, dass Übungsleiter mit DOSB-Lizenz mit durchschnittlich 14 Personen pro Stunde die meisten Leute betreuen. Danach folgen Trainer bzw. Übungsleiter ohne DOSB-Lizenz mit einer durchschnittlichen Betreuung von ca. 13 Personen pro Stunde, Trainer mit DOSB-Lizenz mit fast 12 betreuten Personen pro Stunde und schließlich DOSB-lizenzierte Jugendleiter mit annähernd elf betreuten Personen (vgl. Tab. 25).

2.11 Kommune und Sportverein

Sportvereine in Deutschland weisen unabhängig von den kommunalen Rahmenbedingungen ähnliche Ziele, Strukturen und Probleme auf. Gleichwohl unterscheidet sich die Situation von Sportvereinen in Kleingemeinden und Kleinstädten (bis 20.000 Einwohner), Mittelstädten (über 20.000 bis 100.000 Einwohner), Großstädten (über 100.000 bis 500.000 Einwohner) und sehr großen Großstädten (über 500.000 Einwohner).

2.11.1 Kleingemeinden und Kleinstädte (bis 20.000 Einwohner)

Die Grundausrichtung der Sportvereine in Kleingemeinden und Kleinstädten (bis 20.000 Einwohner) ist weitgehend traditionell geprägt. So ist hier die Zustimmung der Vereine zu klassischen Werten des Vereinsports wie die Betonung von Gemeinschaft und Geselligkeit, die Pflege von Tradition oder aber der Stolz auf Erfolge des Vereins im Leistungssport überproportional stark ausgeprägt. Überdurchschnittlich stark finden sich auch die Zielsetzungen einer ausschließlich ehrenamtlichen Organisation, eines hohen Engagements in der Jugendarbeit sowie eines preiswerten und vielfältigen Sportangebots wieder. Im Zeitverlauf zwischen 2005 und 2009 haben insbesondere bei Sportvereinen in Kleingemeinden und Kleinstädten jedoch verschiedene Vereinsziele an Bedeutung verloren. Dazu gehören eine Orientierung an den Angeboten kommerzieller Sportanbieter sowie ein Engagement in der Jugendarbeit und der leistungssportlichen Talentförderung. Auch blicken diese Vereine weniger optimistisch in die Zukunft als noch vor vier Jahren.

Aufnahmegebühren werden von Vereinen in Kleinstädten und –gemeinden signifikant seltener erhoben und auch der Anteil an Vereinen mit Kaderathleten ist geringer ausgeprägt als in größeren Kommunen. Eine Kooperation mit anderen Vereinen findet in Kleingemeinden und Kleinstädten ebenfalls seltener statt. Menschen mit Migrationshintergrund sind in den Vereinen aus Kleingemeinden und Kleinstädten anteilig deutlich weniger vertreten als in größeren Kommunen. Dies gilt sowohl auf der Mitgliedschafts- als auch auf der Ehrenamtlichebene. Ein Grund hierfür dürfte allerdings in dem generell geringeren Bevölkerungsanteil an Menschen mit Migrationshintergrund in Kleingemeinden und Kleinstädten liegen.

Mit der stärkeren traditionellen Ausrichtung von Sportvereinen in Kleingemeinden und Kleinstädten gehen jedoch keinesfalls geringere Problemlagen der Vereine einher. Vielmehr sind zahlreiche Personalprobleme signifikant stärker ausgeprägt. Dies betrifft die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern, von jugendlichen Leistungssportlern, von Übungsleitern und Trainern sowie von

Kampfrichtern bzw. Schiedsrichtern. Auch belasten die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften sowie die demografische Entwicklung in der Region Sportvereine in Kleingemeinden und Kleinstädten signifikant stärker.

Seit 2007 deutlich gestiegen sind Probleme im Bereich der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern, der zeitlichen Verfügbarkeit und des Zustands der Sportstätten sowie der örtlichen Konkurrenz durch andere Vereine und kommerzielle Sportanbieter. Im Vergleich zu Vereinen aus größeren Gemeinden haben insbesondere existenzielle Probleme aufgrund der Bindung und Gewinnung von Trainern/Übungsleitern und der Sportstättenversorgung zugenommen.

2.11.2 Mittelstädte (über 20.000 bis 100.000 Einwohner)

Sportvereine in Mittelstädten (über 20.000 bis 100.000 Einwohner) achten im Durchschnitt noch etwas stärker auf die Qualität des Sportangebots, und ermöglichen Menschen mit Behinderungen in größerem Umfang Sport. Dagegen legen sie etwas weniger Wert auf die Pflege von Tradition als Sportvereine in anderen Kommunen. Bei einem Vergleich der Entwicklung der Vereinsziele seit 2005 zeigt sich, dass bei in Mittelstädten ansässigen Vereinen nach eigenen Angaben insbesondere das Engagement in der Jugendarbeit abgenommen hat.

Auffällig ist auch, dass Sportvereine in Mittelstädten überproportional häufig mit kommerziellen Anbietern sowie dem Jugendamt bei der Erstellung von Sportangeboten kooperieren. Im Hinblick auf ihre Problemlagen zeigen sich keine besonderen Auffälligkeiten von Sportvereinen in Mittelstädten. Hinsichtlich ihrer Beziehung zur Kommune zeigt sich gar, dass sie signifikant häufiger kommunale Sportanlagen kostenfrei und ohne sonstige Gegenleistungen nutzen können.

Seit 2007 haben sich insbesondere Probleme der Sportstättenversorgung und der örtlichen Konkurrenz durch andere Vereine oder kommerzielle Sportanbieter verschärft, wobei Sportstättenprobleme häufig auch die Existenz der Vereine bedrohen.

2.11.3 Großstädte (über 100.000 bis 500.000 Einwohner)

Sportvereine in Großstädten (über 100.000 bis 500.000 Einwohner) verstehen sich etwas seltener (wenn auch noch immer mit breiter Mehrheit) vor allem als Freizeit- und Breitensportverein. Damit geht einher, dass Sportvereine in Großstädten seltener ein Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen als Zielsetzung ausgeben. Auch ist das Ziel, einkommensschwachen Menschen Sport zu ermöglichen, etwas geringer ausgeprägt (die Zustimmung zu dieser Grundhaltung überwiegt aber auch hier). Umgekehrt fällt auf, dass Vereine in Großstädten in etwas größerer Intensität strategisch agieren (ein strategisches Konzept haben)

als Vereine in kleineren Kommunen. Auch ist in Großstädten verstärkt die Grundhaltung anzutreffen, dass die Vereine Menschen mit Behinderung Sport ermöglichen möchten. Leicht rückläufig ist seit 2005 die Bedeutung des Leistungssports für diese Vereine. Auch blicken sie seither weniger optimistisch in die Zukunft.

Auffällig ist ferner, dass Großstädte über den höchsten Anteil an Sportvereinen verfügen, die Kaderathleten in ihren Reihen haben. Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund ist auf Mitgliedschafts- sowie Ehrenamtsebene deutlich größer als bei Vereinen kleinerer Kommunen.

Im Hinblick auf ihre Problemlagen zeigt sich, dass Sportvereine in Großstädten deutlich stärkere Probleme mit der zeitlichen Verfügbarkeit, dem Zustand sowie der Eignung der genutzten Sportanlagen haben als Sportvereine kleinerer Kommunen, welche überdies seit 2007 zugenommen haben. Immer mehr Vereine sehen in der Bindung und Gewinnung von Trainern/Übungsleitern ein existenzielles Problem. Zudem stellt die finanzielle Situation des Vereins ein intensiveres Problem dar als in kleineren Kommunen. Damit geht einher, dass Sportvereine in Großstädten deutlich häufiger kommunale Sportanlagen nutzen und für die Nutzung dieser aber auch signifikant häufiger Nutzungsgebühren zu entrichten haben als Sportvereine in kleineren Kommunen.

2.11.4 Sehr große Großstädte (über 500.000 Einwohner)

Sportvereine in sehr großen Großstädten (über 500.000 Einwohner) scheinen etwas weniger traditional ausgerichtet zu sein als Vereine in kleineren Kommunen. Auch wenn sie noch immer stark klassischen Werten des Vereinssports zustimmen, so fällt doch auf, dass die Zustimmung zu Werten wie Gemeinschaft und Geselligkeit, zur Pflege von Tradition, zur Wertschätzung nichtsportlicher Angebote, zum Engagement in der Jugendarbeit oder dem Stolz auf Leistungssporterfolge signifikant geringer ausgeprägt sind. Auch die Meinung, dass der Verein ausschließlich ehrenamtlich organisiert sein sollte, ist deutlich geringer ausgeprägt. Ein strategisches Konzept liegt ebenfalls häufiger vor. Angebotspolitisch werden Ältere deutlich stärker, Familien weniger stark als Zielgruppen fokussiert. Kooperationen mit kommerziellen Sportanbietern sind stärker verbreitet als in kleineren Kommunen. Im Vergleich zu 2005 ist die Zustimmung dazu, dass der Verein so bleiben soll wie er immer war, stärker ausgeprägt. Auch verstehen sich die Vereine verstärkt als Freizeit- und Breitensportvereine.

Die Mitgliedsbeiträge für Sportvereine sind in sehr großen Großstädten am höchsten. Auch werden deutlich häufiger Aufnahmegebühren verlangt. Dennoch liegt der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund an den Mitgliedern bei über

15 %. In knapp einem Viertel aller Vereine in großen Großstädten sind Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund auf der Vorstandsebene aktiv, 27 % auf der Ausführungsebene (Übungsleiter-, Schiedsrichterwesen). Damit integrieren Sportvereine in großen Großstädten in deutlich größerem Umfang Menschen mit Migrationshintergrund. Dies ist allerdings zu einem beträchtlichen Teil auf den deutlich höheren Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung in großen Großstädten zurückzuführen.

Sportvereine in sehr großen Großstädten weisen spezifische Problemkonstellationen auf. Überraschenderweise sind Personalprobleme signifikant geringer ausgeprägt. Dies betrifft die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern, von jugendlichen Leistungssportlern, von Übungsleitern und Trainern sowie von Kampfrichtern bzw. Schiedsrichtern. Auch Probleme mit der demografischen Entwicklung sind weniger stark verbreitet. Dagegen sind jedoch Sportanlagenprobleme (zeitliche Verfügbarkeit, Zustand sowie Eignung) signifikant stärker ausgeprägt. Gleiches gilt für Konkurrenzprobleme (durch andere Sportvereine sowie durch kommerzielle Anbieter). Letztgenannte Konkurrenzprobleme sind seit 2007 signifikant gestiegen. Ebenfalls gestiegen sind existenzielle Probleme aufgrund der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern sowie der Sportstättenversorgung.

Vereine in sehr großen Großstädten nutzen überproportional häufig kommunale Sportanlagen und müssen hierfür in der Mehrzahl Nutzungsgebühren entrichten. Wie stark das Sportanlagenproblem für Vereine in sehr großen Großstädten ist, wird daran ersichtlich, dass in sehr großen Großstädten deutlich mehr Vereine aufgrund der mangelnden Sportraumsituation in ihrer Existenz bedroht sind als durch Probleme im Bereich der Bindung/Gewinnung ehrenamtlicher Funktionsträger. Weiterhin sind in sehr großen Großstädten überproportional viele Vereine aufgrund ihrer finanziellen Situation sowie aufgrund von Problemen im Bereich der Bindung/Gewinnung von Mitgliedern in ihrer Existenz bedroht.

3 Unterstützungsmöglichkeiten und –bedarf (Handlungswissen)

3.1 Allgemeine Probleme

Bei allen bemerkenswerten Leistungen der Sportvereine darf nicht übersehen werden, dass die Situation der Sportvereine nicht völlig problemfrei ist. Probleme stellen vor allem die Bindung und Gewinnung von (1) ehrenamtlichen Funktionsträgern, (2) jugendlichen Leistungssportlern, (3) Übungsleitern und

Trainern, (4) Schieds-/Kampfrichtern und (5) Mitgliedern dar. Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der (6) Kosten des Wettkampfbetriebs sowie (7) Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften für die Sportvereine, welche vielfach als zu hoch bzw. zu belastend eingestuft werden (vgl. Abb. 3).

In den letzten beiden Jahren ist der wahrgenommene Problemdruck im Bereich der Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum haben sich jedoch mehrere Problemlagen verschärft, wie z.B. die Bindung und Gewinnung von Mitgliedern, die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften, die Kosten des Wettkampfbetriebs und die demografische Entwicklung in der Region (vgl. Abb. 3). Auch Probleme der Sportstättenversorgung haben zugenommen.

Die im Mittel moderaten Problemwerte dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine nicht zu vernachlässigende Anzahl an Vereinen gibt, die mindestens ein existenzielles Problem hat. Dies sind bundesweit 32,1 % aller Sportvereine bzw. insgesamt etwa 29.000 von 90.767 Vereinen in Deutschland. Dieser Anteil an Vereinen hat zwischen 2007 und 2009 signifikant zugenommen. Dies liegt im Wesentlichen daran, dass sich einzelne Problemlagen verschärft haben. Hierbei stellt insbesondere die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern bei knapp 9 % der Vereine ein existenzielles Problem dar. Überdies fühlen sich knapp 6 % der Vereine durch die Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften in ihrer Existenz bedroht. Für über 5 % der Vereine stellt die Bindung und Gewinnung von Mitgliedern und von Übungsleitern/Trainern sowie die finanzielle Situation des Vereins ein existenzielles Problem dar. Besonders stark zugenommen haben existenzielle Probleme aufgrund der Kosten des Wettkampfbetriebs, der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften sowie der örtlichen Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter (vgl. Abb. 4).

Insgesamt sind die vielfältigen Beziehungen und gegenseitigen Verstärkungen der nachfolgend dargestellten Probleme zu beachten. So können sich z. B. die Folgen der Ganztagschulentwicklung auch auf die Bindung/Gewinnung von Mitgliedern auswirken.

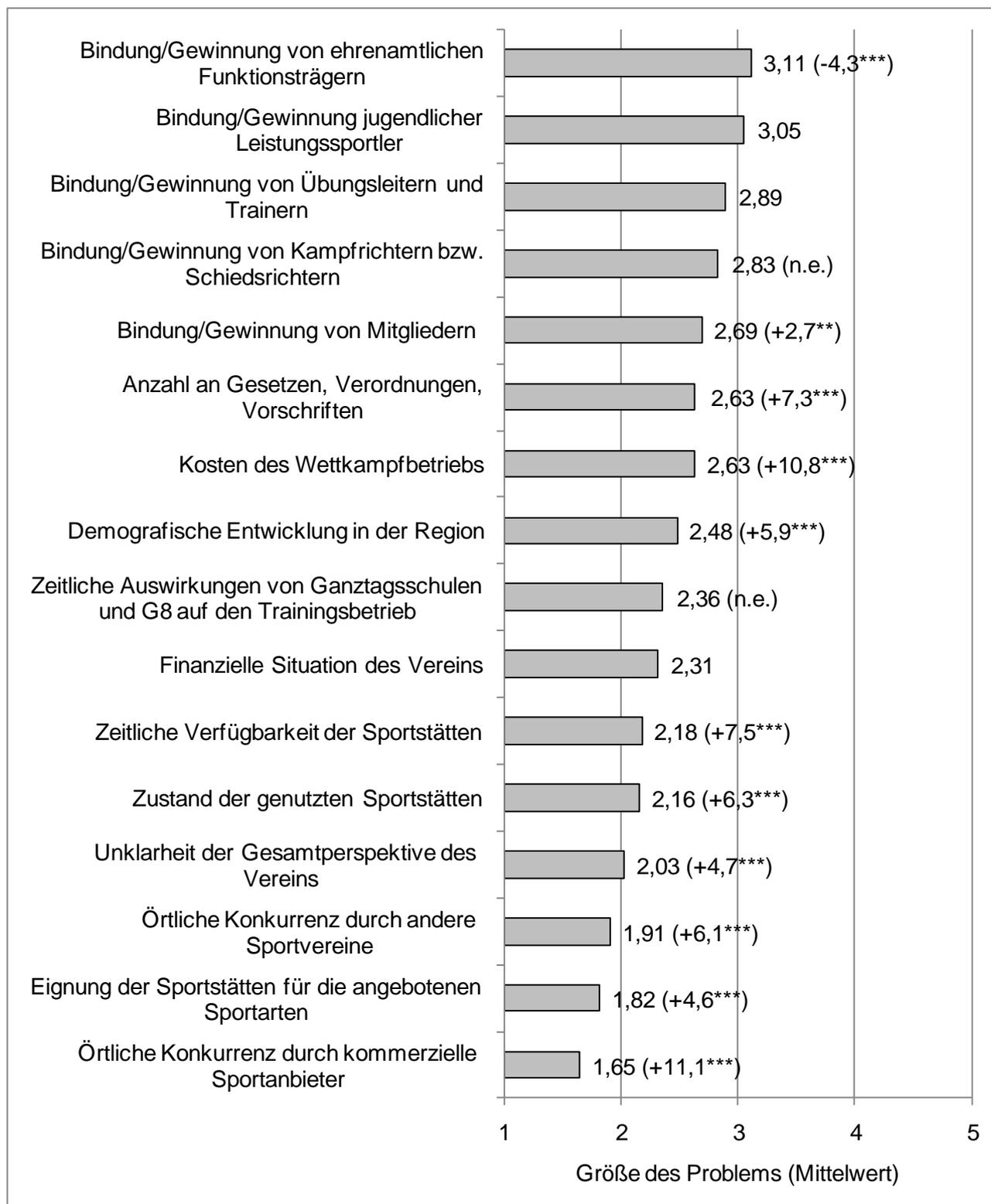


Abb. 3: Probleme der Sportvereine nach Größe des Problems sortiert und deren Entwicklung (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem; G8=acht-jähriges Gymnasium; in Klammern Index: 2007=0; n.e.=nicht erfasst 2007/08).

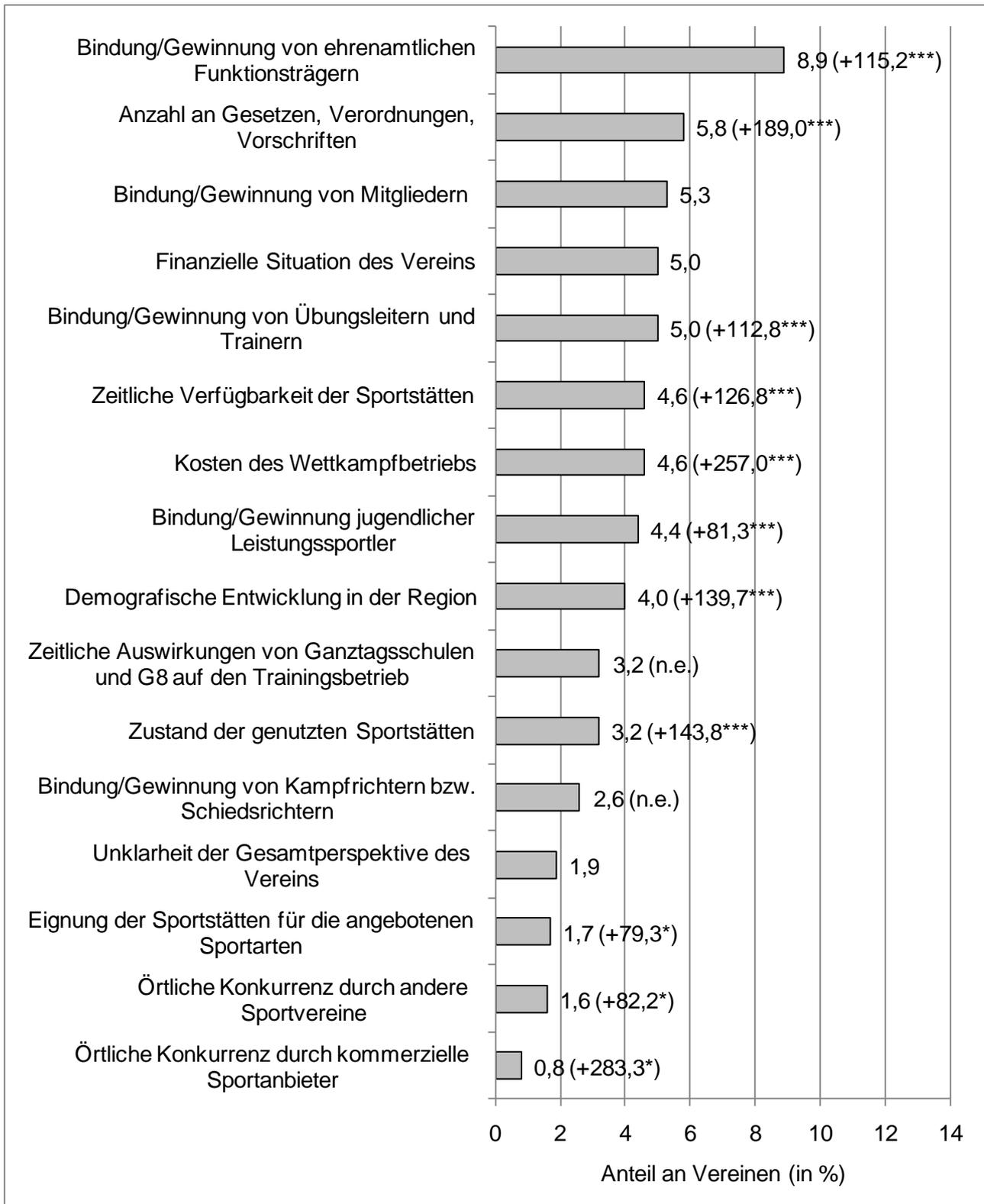


Abb. 4: Anteil an Sportvereinen mit Existenz bedrohenden Problemen und dessen Entwicklung (in %; G8=achtjähriges Gymnasium; in Klammern Index: 2007=0; n.e.=nicht erfasst 2007/08).

3.2 Unterstützungsbedarf der verschiedenen Vereinstypen

In diesem Kapitel wird geprüft, ob die fünf Vereinstypen Unterschiede im Hinblick auf den Unterstützungsbedarf aufweisen (vgl. zur Methode Abschn. 4.4). Die Ergebnisse der Analyse sind in Tabelle 26 zusammengefasst. Hierbei bedeutet ein negatives Vorzeichen, dass der Unterstützungsbedarf signifikant abnimmt bei steigender Zustimmung zu einem Vereinstyp. Analog bedeutet ein positives Vorzeichen, dass der Unterstützungsbedarf in einem bestimmten Bereich signifikant zunimmt, je mehr ein Verein einem bestimmten Vereinstyp entspricht.

Die Analyse offenbart deutliche Unterschiede im Hinblick auf den Unterstützungsbedarf der verschiedenen Vereinstypen. Insgesamt betrachtet weisen gesellige Traditionsvereine den geringsten Unterstützungsbedarf auf. Dienstleistungsorientierte und integrative Vereine zeichnen sich durch einen erhöhten Problemdruck in wenigen Bereichen aus. Hingegen nehmen Leistungssportvereine und insbesondere jugendorientierte Vereine viele Probleme als schwerwiegender wahr (vgl. Tab. 26).

Integrative Vereine weisen lediglich in den Bereichen Bindung und Gewinnung von jugendlichen Leistungssportlern sowie von Übungsleitern bzw. Trainern einen erhöhten Unterstützungsbedarf auf. Hingegen wird bei integrativen Vereinen der Problemdruck in mehreren Bereichen als signifikant geringer wahrgenommen. Dies gilt vor allem für die Probleme Bindung und Gewinnung von Schieds- und Kampfrichtern, finanzielle Situation des Vereins, Kosten des Wettkampfbetriebs, zeitliche Verfügbarkeit sowie Zustand der genutzten Sportstätten, Unklarheit der Gesamtperspektive des Vereins und zeitliche Auswirkungen von Ganztagschulen und achtjährigem Gymnasium auf den Trainingsbetrieb.

Im Vergleich zu integrativen Vereinen weisen jugendorientierte Vereine in nahezu allen Bereichen einen erhöhten Unterstützungsbedarf auf. Lediglich bezüglich der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern und von jugendlichen Leistungssportlern fällt der Problemdruck signifikant geringer aus. Im Hinblick auf das Problem der örtlichen Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter zeigt sich kein signifikanter Effekt.

Leistungssportvereine zeichnen sich ebenfalls durch einen erhöhten Problemdruck in mehreren Bereichen aus. Dazu gehören insbesondere Probleme im Bereich der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern, von jugendlichen Leistungssportlern und von Schieds-/Kampfrichtern sowie Probleme bezüglich der finanziellen Situation des Vereins und der Kosten des Wettkampfbetriebs. Auch Probleme hinsichtlich der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften sowie der zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und achtjährigem Gymnasium auf den Trainingsbetrieb werden als schwerwiegender wahrgenommen.

nommen. Signifikant geringer werden Probleme in den Bereichen Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern und von Übungsleitern/Trainern sowie Probleme der Sportstättenversorgung und der örtlichen Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter eingestuft.

Gesellige Traditionsvereine weisen insgesamt betrachtet den geringsten Unterstützungsbedarf auf. Bei allen Problembereichen außer der Bindung und Gewinnung jugendlicher Leistungssportler und der demografischen Entwicklung in der Region lässt sich folgender Zusammenhang festhalten: Je stärker sich ein Verein als geselliger Traditionsverein sieht, desto geringer fällt der Unterstützungsbedarf aus. Dieser Befund mag zunächst etwas überraschen, da vielfach den Sportvereinen eine Öffnung und Modernisierung empfohlen wird. Aus Sicht der Managementlehre ergeben sich auch klare Entwicklungschancen und neue Spielräume für Sportvereine durch eine Öffnung. Doch geht dies eben gleichzeitig vielfach mit neuen Herausforderungen einher.

Dienstleistungsorientierte Vereine haben größere Probleme in wenigen Bereichen. Dazu gehören Probleme bezüglich der zeitlichen Verfügbarkeit der Sportstätten, der örtlichen Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter sowie der zeitlichen Auswirkungen von Ganztagschulen und achtjährigem Gymnasium auf den Trainingsbetrieb.

Tab. 26: *Unterstützungsbedarf in Abhängigkeit von den Vereinstypen (von +++=sehr stark bis ---=sehr schwach; n.s.=nicht signifikant).*

Problem	Integrativer Verein	Jugendorientierter Verein	Leistungssportverein	Geselliger Traditionsverein	Dienstleistungsorientierter Verein
Bindung/Gewinnung von Mitgliedern	n.s.	---	+++	--	---
Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler	+++	--	+++	n.s.	---
Bindung/Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern	n.s.	+++	-	---	---
Bindung/Gewinnung von Übungsleitern und Trainern	+	+++	-	---	---
Bindung/Gewinnung von Kampfrichtern bzw.	-	+++	+++	---	---

Problem	Integrativer Verein	Jugendorientierter Verein	Leistungssportverein	Geselliger Traditionsverein	Dienstleistungsorientierter Verein
Schiedsrichtern					
Finanzielle Situation des Vereins	---	+++	+++	---	---
Kosten des Wettkampfbetriebs	---	+++	+++	---	--
Zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten	--	+++	-	---	+++
Zustand der genutzten Sportstätten	--	+++	---	---	n.s.
Eignung der Sportstätten für die angebotenen Sportarten	n.s.	+++	---	---	n.s.
Örtliche Konkurrenz durch Sportvereine	n.s.	+++	n.s.	---	---
Örtliche Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter	n.s.	n.s.	-	---	+++
Anzahl an Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften	n.s.	+++	+	-	--
Unklarheit der Gesamtperspektive des Vereins	---	++	n.s.	---	---
Demografische Entwicklung in der Region	n.s.	+++	n.s.	n.s.	---
Zeitliche Auswirkungen von Ganztagschulen und achtjährigem Gymnasium auf den Trainingsbetrieb	-	+++	+++	---	+++

Insbesondere jugendorientierte Vereine haben größere Probleme in vielen Bereichen, wohingegen die anderen Vereinstypen meist geringere Probleme aufweisen. Im Hinblick auf hybride Vereinsausrichtungen ist festzustellen, dass sich eine Kombination von Vereinstypen in vielen Bereichen verstärkt problemmindernd auswirkt (vgl. Abb. 5 und 6).

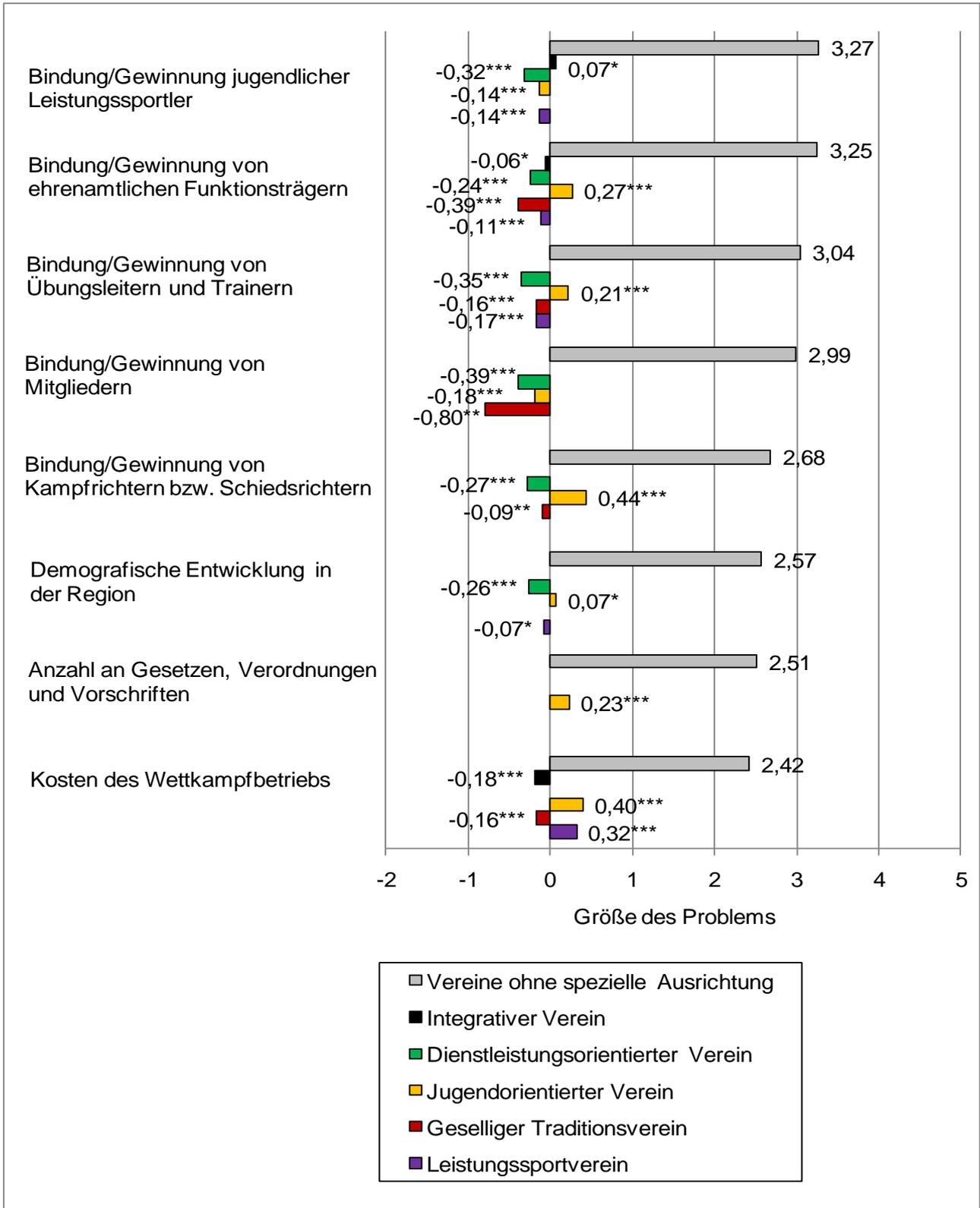


Abb. 5: Größe von Vereinsproblemen in Abhängigkeit von der starken Zustimmung zu Vereinstypen (Teil 1).

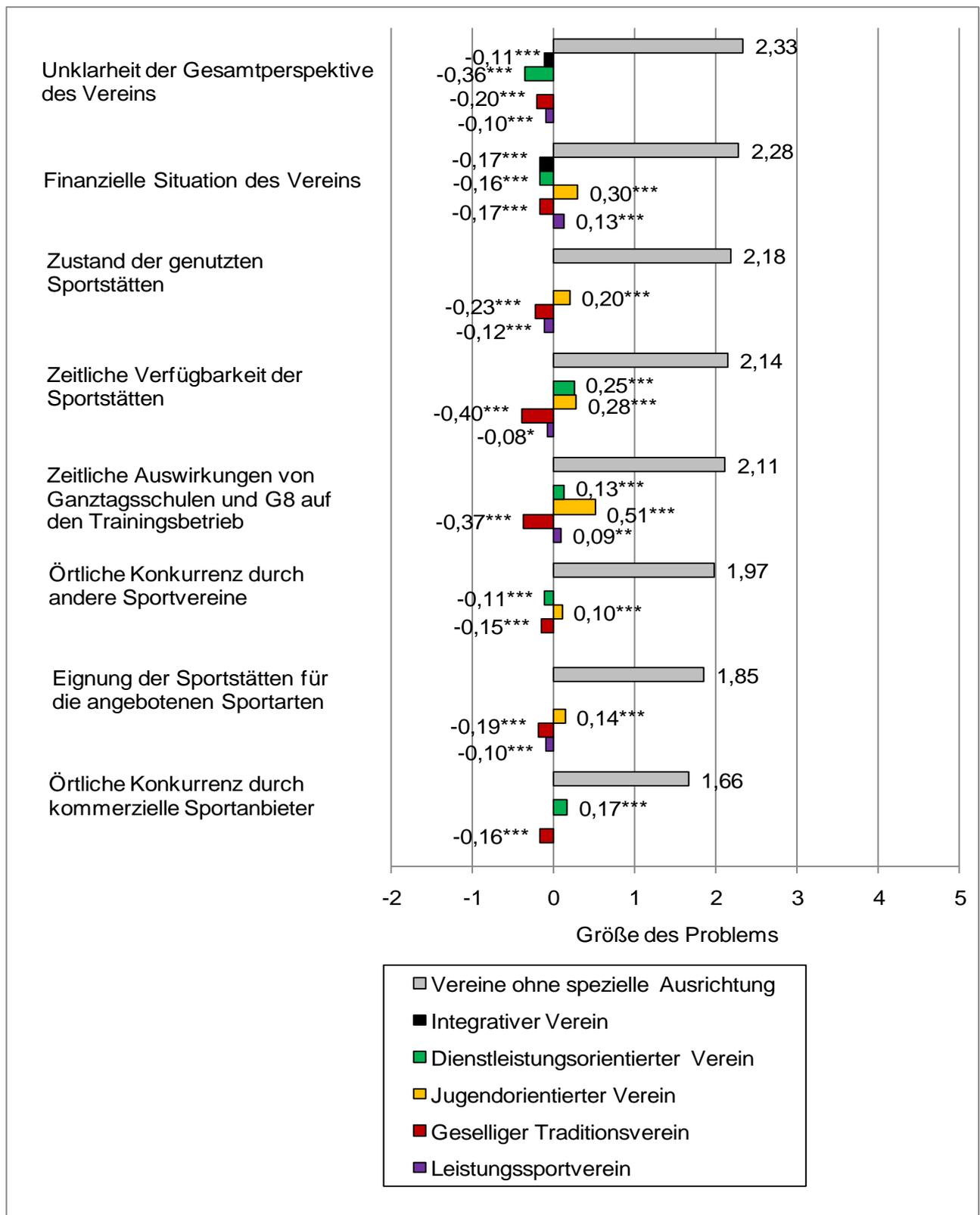


Abb. 6: Größe von Vereinsproblemen in Abhängigkeit von der starken Zustimmung zu Vereinstypen (Teil 2; G8=achtjähriges Gymnasium).

So liegt beispielweise der durchschnittliche Problemdruck im Bereich der Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern ohne spezielle Ausrichtung (d. h. durchschnittliche Zustimmung zu allen Vereinstypen < 4) bei 3,25. Integrative Vereine weisen einen Problemwert von 3,19 ($=3,25-0,06$) auf, dienstleistungsorientierte Vereine dementsprechend von 3,01 ($=3,25-0,24$) und jugendorientierte Vereine von 3,52 ($=3,25+0,27$). Bei einer hybriden Ausrichtung im Sinne eines integrativen und (gleichzeitig) geselligen Traditionsvereins reduziert sich der Problemdruck durch die Kombination der Faktoren und liegt bei 2,80 ($=3,25-0,06-0,39$; vgl. Abb. 5).

Es stellt sich nun die Frage, inwieweit sich der Problemdruck bei den jeweiligen Vereinstypen im Zeitverlauf gewandelt hat, d. h. ob bestimmte Probleme je nach Vereinstyp zu- oder abgenommen haben. Es zeigt sich, dass alle fünf Vereinstypen zum Teil ähnliche Entwicklungen aufweisen, zum Teil aber auch einige Probleme nur manche Vereinstypen besonders betreffen. Im Hinblick auf die Entwicklung von Problemen bezüglich der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern, von jugendlichen Leistungssportlern und von ehrenamtlichen Funktionsträgern sowie hinsichtlich der finanziellen Situation des Vereins, der Kosten des Wettkampfbetriebs und der Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften zeigen sich keine signifikanten Veränderungen im Zeitverlauf von 2005 und 2009. Probleme durch die zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten, die örtliche Konkurrenz durch andere Sportvereine und die demografische Entwicklung in der Region haben bei allen fünf Vereinstypen signifikant zugenommen (vgl. Tab. 27).

Hingegen haben sich einzelne Problemlagen nur bei manchen Vereinstypen verschärft. Dies sind bei integrativen Vereinen Probleme aufgrund des Zustands der genutzten Sportstätten, der Eignung der Sportstätten für die angebotenen Sportarten und der Unklarheit der Gesamtperspektive des Vereins. Die genannten Entwicklungen gelten auch für jugendorientierte Vereine. Bei diesen hat überdies der Problemdruck bezüglich der örtlichen Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter zugenommen. Bei Leistungssportvereinen haben sich insgesamt betrachtet weniger Probleme verschärft als bei den anderen Vereinstypen. Gesellige Traditionsvereine weisen im Zeitverlauf neben den bereits genannten Bereichen einen erhöhten Problemdruck hinsichtlich der Eignung der Sportstätten für die angebotenen Sportarten und der örtlichen Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter auf. Bei dienstleistungsorientierten Vereinen haben ebenfalls Probleme aufgrund des Zustands der genutzten Sportstätten sowie der örtlichen Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter signifikant zugenommen (vgl. Tab. 27).

Tab. 27: Entwicklung von Vereinsproblemen nach Vereinstyp von 2005 bis 2009 (Kriterium: starke Zustimmung; in den Zellen: Indizes auf Basis 2005=0).

Problem	Integrativer Verein	Jugendorientierter Verein	Leistungssportverein	Geselliger Traditionsverein	Dienstleistungsorientierter Verein
Bindung/Gewinnung von Mitgliedern	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Bindung/Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Finanzielle Situation des Vereins	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Kosten des Wettkampfbetriebs	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten	+7,9**	+12,2***	+9,5**	+11,6**	+12,0***
Zustand der genutzten Sportstätten	+6,2*	+8,6**	n.s.	n.s.	+4,4*
Eignung der Sportstätten für die angebotenen Sportarten	+9,2**	+9,8**	n.s.	+5,7*	n.s.
Örtliche Konkurrenz durch Sportvereine	+7,1*	+10,3**	+8,6*	+10,0*	+11,6*
Örtliche Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter	n.s.	+8,2*	n.s.	+11,7*	+12,0**
Anzahl an Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Unklarheit der Gesamtperspektive des Vereins	+8,4*	+7,2*	n.s.	n.s.	n.s.
Demografische Entwicklung in der Region	+11,0***	+13,0***	+15,4***	+13,5**	+10,5***

3.3 Einfluss von Bildungsinvestitionen auf den Unterstützungsbedarf von Sportvereinen

In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, ob Vereine mit Bildungsinvestitionen größere oder kleinere Probleme als Vereine ohne (nennenswerte) Bildungsinvestitionen haben (vgl. zur Berechnung Abschn. 4.4)¹². Es soll Handlungswissen bereitgestellt werden, indem geklärt wird, inwiefern sich Investitionen in die Aus- und Weiterbildung der Vereinsmitarbeiter lohnen können. Für das Vorhandensein von Bildungsinvestitionen in Sportvereinen wurden drei Indikatoren herangezogen. Diese drei Indikatoren sind (1) die Existenz eines Konzepts für die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter, (2) die Übernahme von Kosten für Aus- und Weiterbildung durch den Verein in der Regel und (3) ein Anteil der Ausgaben für Bildung am Gesamtbudget des Vereins im Jahr 2008 von mindestens 2 %. Die durchgeführte Betrachtung untersucht die Veränderung bestehender Vereinsprobleme in Abhängigkeit des Vorhandenseins der dargestellten Indikatoren für Bildungsinvestitionen (vgl. Abb. 7).

Zunächst ist zu erkennen, dass für Sportvereine ohne Bildungsinvestitionen die Bindung bzw. Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern das größte Problem darstellt. In Bezug auf diese Problemstellung wird jedoch auch deutlich, dass sowohl die Einführung eines Aus- und Weiterbildungskonzepts als auch die Anhebung der Bildungsausgaben mit einer deutlichen Problemreduktion einher geht.

An dieser Stelle und im weiteren Verlauf der Problemanalyse ist darauf zu verweisen, dass bei vorhandenen Reduktionsmöglichkeiten eine Kombination verschiedener Bildungsinvestitionen zu einer entsprechend stärkeren Verringerung des Problemdrucks führt und daher gegebenenfalls eine Verknüpfung unterschiedlicher Maßnahmen zur Problembewältigung sinnvoll sein könnte.

Abbildung 7 zeigt darüber hinaus, dass für Sportvereine ohne Bildungsinvestitionen das zweitgrößte Problem in der Bindung bzw. Gewinnung von jugendlichen Leistungssportlern liegt. Dieses Problem lässt sich zum einen durch die Einführung eines Aus- und Weiterbildungskonzepts und zum anderen mit Hilfe der Übernahme von Ausbildungskosten durch den Verein entschärfen. Die Problemreduktion aufgrund der Einführung eines Konzepts ist jedoch größer im Vergleich zur Übernahme von Ausbildungskosten.

An dritter Stelle steht für Vereine ohne Bildungsinvestitionen das Problem der Bindung bzw. Gewinnung von Übungsleitern und Trainern. Um die Größe dieses

¹² Es ist zu beachten, dass die Ursachen von Vereinsproblemen im Allgemeinen sehr vielschichtig sind. Die in diesem Abschnitt vorgenommene Analyse unter dem Blickwinkel von Bildungsinvestitionen kann somit lediglich Tendenzen aufzeigen.

Problems zu verringern, erscheint es sinnvoll, ein Aus- und Weiterbildungskonzept einzuführen und den Anteil der Bildungsausgaben am Gesamtbudget anzuheben. Die Einführung eines Aus- und Weiterbildungskonzepts hat jedoch eine stärkere Reduktion der Problemgröße zur Folge.

Ein ebenfalls erhebliches Problem stellt für Sportvereine ohne Bildungsinvestitionen die Bindung bzw. Gewinnung von Schieds- und Kampfrichtern dar. Auch hinsichtlich dieses Problemkomplexes lässt sich eine Reduktion des Problemdrucks durch die Einführung eines Aus- und Weiterbildungskonzepts und durch eine Steigerung der Bildungsausgaben erreichen.

Weiterhin ergibt sich für Vereine ohne Bildungsinvestitionen ein erhöhter Problemdruck aus der Bindung bzw. Gewinnung von Mitgliedern. Sowohl die Einführung eines Aus- und Weiterbildungskonzepts als auch die Übernahme von Ausbildungskosten durch den Sportverein führen zu einer Abnahme der Problemgröße. Die wirkungsvollere Maßnahme erscheint in diesem Kontext allerdings die Einführung eines Aus- und Weiterbildungskonzepts.

Im Hinblick auf die entstehenden Probleme im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung in der Region besteht die Möglichkeit, durch die Einführung eines Aus- und Weiterbildungskonzepts den Problemdruck zu mindern.

Die problembehaftete finanzielle Situation der Vereine, die keine Bildungsinvestitionen tätigen, kann durch derartige Investitionen in allen drei Bereichen (Einführung eines Aus- und Weiterbildungskonzepts, Übernahme von Ausbildungskosten durch den Verein, Erhöhung der Bildungsausgaben) verbessert werden. Die stärkste Problemreduktion ist durch die Übernahme von Ausbildungskosten durch den Verein zu erwarten.

Als letztes Problemfeld zeigt sich die Unklarheit der Gesamtperspektive des Vereins. Eine Verbesserung der Gesamtperspektive des Vereins ist sowohl durch die Einführung eines Aus- und Weiterbildungskonzepts als auch mit Hilfe der Übernahme von Ausbildungskosten durch den Verein möglich. Jedoch scheint auch bei diesem Vereinsproblem die Einführung eines Aus- und Weiterbildungskonzepts den bestehenden Problemdruck stärker zu vermindern (vgl. Abb. 7).

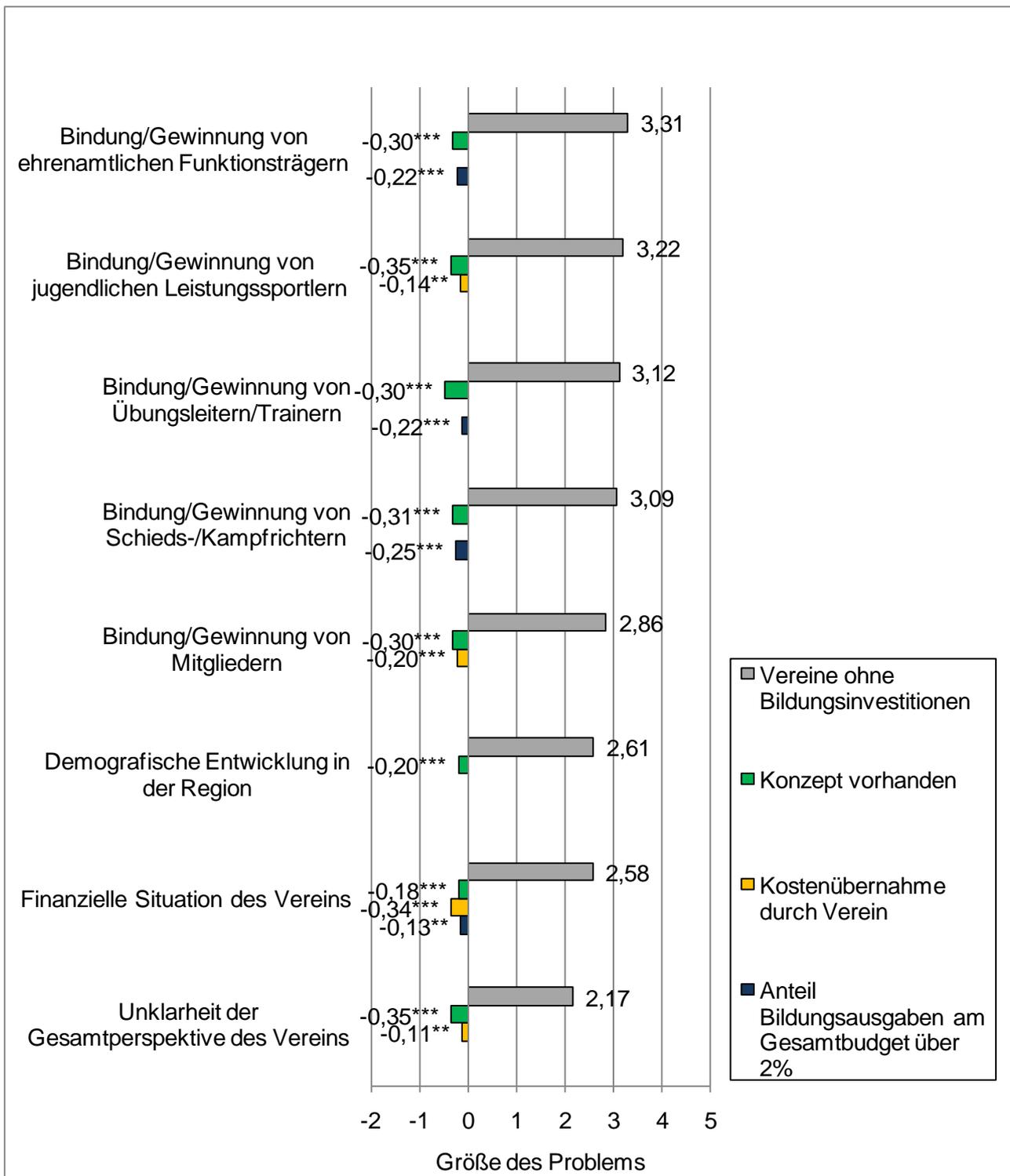


Abb. 7: Größe von Vereinsproblemen in Abhängigkeit von Bildungsinvestitionen (1=kein Problem, 5=ein sehr großes Problem).

3.4 Einfluss der ökonomischen Situation der Kommune auf den Unterstützungsbedarf der Vereine

Mit Hilfe weiterer Analysen zeigt sich zudem, dass unabhängig von der Größe einer Kommune die ökonomische Situation eine Schlüsselrolle dahingehend spielt, wie stark einzelne Vereinsprobleme ausgeprägt sind (vgl. Tab. 28). So steigen mit der Wirtschaftsstärke einer Gemeinde (Indikator: Pro-Kopf-Einnahmen aus Lohn- und Einkommensteuer) sowohl Sportraumprobleme als auch Probleme der Konkurrenz kommerzielle Anbieter signifikant an. Probleme der finanziellen Situation des Vereins sowie der demografischen Entwicklung in der Region nehmen dagegen - unabhängig von der Bevölkerungsgröße - mit einer prosperierenden ökonomischen Situation ab (Indikatoren: Pro-Kopf-Einnahmen aus Lohn- und Einkommensteuer, Arbeitslosigkeit).

Tab. 28: Effekte von kommunalen Indikatoren auf die Größe von Vereinsproblemen (+=Problemzunahme; -=Problemminderung).

Problem	Indikator		
	Bevölkerung	Arbeitslose	Pro-Kopf-Einnahmen aus Lohn- und Einkommensteuer
Bindung/Gewinnung von Mitgliedern	+		
Bindung/Gewinnung jugendlicher Leistungssportler			-
Bindung/Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern		-	
Bindung/Gewinnung von Trainern/Übungsleitern		-	-
Bindung/Gewinnung von Kampf-/ Schiedsrichtern	-	-	-
Finanzielle Situation des Vereins	+	+	-
Kosten des Wettkampfbetriebs			-
Zeitliche Verfügbarkeit der Sportstätten	+	+	+
Zustand der genutzten Sportstätten	+	+	+
Eignung der Sportstätten für die angebotenen Sportarten	+	+	
Örtliche Konkurrenz durch Sportvereine	+		

Problem	Indikator		
	Bevölkerung	Arbeitslose	Pro-Kopf-Einnahmen aus Lohn- und Einkommensteuer
Örtliche Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter	+		+
Anzahl an Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften	-		
Unklarheit der Gesamtperspektive des Vereins			-
Demografische Entwicklung in der Region	-	+	-

3.5 Öffentliche Sportanlagen

Insgesamt nutzen 58,0 % bzw. insgesamt 52.600 Vereine kommunale Sportanlagen (auch Schulsportanlagen), wobei dieser Anteil in der Längsschnittbetrachtung wieder leicht gestiegen ist. Für 34,0 % der Vereine, die kommunale Sportanlagen nutzen, ist deren Nutzung sowohl kostenfrei als auch nicht an Gegenleistungen wie Schlüsselgewalt, Pflegeverantwortung etc. gebunden. Hingegen erbringen gut 42 % der Vereine sonstige Gegenleistungen und knapp 45 % bezahlen Nutzungsgebühren für die Nutzung kommunaler Sportanlagen. Die ausgewiesenen Indizes deuten darauf hin, dass die Nutzung kommunaler Sportanlagen insgesamt für die Vereine mit einem geringeren Aufwand an Kosten und Gegenleistungen verbunden ist (vgl. Tab. 29). Im Mittel bezahlen die Sportvereine für 39,1 % der Stunden, in denen sie kommunale Sportanlagen nutzen, Nutzungsgebühren. Die durchschnittliche Nutzungsgebühr im Jahr 2008 für eine Stunde Nutzung betrug € 4,62.

Tab. 29: Nutzung kommunaler Sportanlagen und deren Entwicklung.

	Anteil an Vereinen (in %)	Vereine Gesamt	Index (2007=0)
Nutzung kommunaler Sportanlagen	58,0	52.600	+5,8***
davon Zahlung von Nutzungsgebühren	44,7	23.500	
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	42,3	22.300	-11,5***
davon kostenfreie Nutzung und auch keine Erbringung sonstiger Gegenleistungen	34,0	17.900	+21,7***

3.6 Finanzen

Im Durchschnitt geben die Sportvereine in Deutschland am meisten für (1) Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer aus, gefolgt von (2) Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen, (3) Ausgaben für Sportgeräte und Sportkleidung sowie (4) Ausgaben für die Durchführung eigener Sportveranstaltungen. Im Vergleich zu vor zwei Jahren sind die Ausgaben für Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer, für die Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen, für außersportliche Veranstaltungen, für Wartungspersonal, für Gemeindegeldern und für Versicherungen sowie die allgemeinen Verwaltungskosten und die Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb signifikant gestiegen (vgl. Tab. 30).

Tab. 30: Ausgaben der Sportvereine im Jahr 2008 und deren Entwicklung.

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2007=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Trainer, Übungsleiter, Sportlehrer	9.122	+19,7**	59,1
Unterhaltung und Betrieb eigener Anlagen	6.354		50,5
Sportgeräte und Sportkleidung	2.892		71,1
Durchführung eigener sportlicher Veranstaltungen	2.812	+46,4**	59,8
Verwaltungspersonal	2.319		11,1
Abgaben an Sportorganisationen (LSB, KSB, Fachverbände)	2.306		86,6
Mieten und Kostenerstattung für die Benutzung von nicht vereinseigenen Sportanlagen/-einrichtungen	1.989		43,6
Kapitaldienst (Zinsen, Tilgungen)	1.974		20,7
Allgemeine Verwaltungskosten	1.794	+47,0**	64,0
Außersportliche Veranstaltungen (z.B. Feste)	1.693	+26,8*	57,6
Wartungspersonal, Platzwart etc.	1.659	+24,2*	21,2
Reisekosten für Übungs- und Wettkampfbetrieb	1.596	+49,2*	38,1
Versicherungen	1.096	+21,2*	73,5
Zahlungen an Sportler	933		5,8
Steuern aller Art	881		29,7
Rückstellungen	756		14,4

Ausgaben für	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2007=0)	Anteil an Vereinen, die Ausgaben haben (in %)
Gema-Gebühren	110	+27,5*	30,4
Sonstiges	3.422		23,1

Die höchsten Einnahmen generieren die Sportvereine in Deutschland aus (1) Mitgliedsbeiträgen, (2) Spenden und (3) Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.). Die ausgewiesenen Indizes zeigen, dass im Vergleich zu vor zwei Jahren verschiedene Einnahmeposten an Bedeutung gewonnen haben. Dazu gehören Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen, Aufnahmegebühren, geselligen Veranstaltungen, Kursgebühren, Werbeverträgen aus dem Bereich Bande sowie aus der Sportförderung des Landes. Im gleichen Zeitraum konnten die Sportvereine signifikant geringere Einnahmen durch Zuschüsse aus sonstigen Förderprogrammen (z.B. Arbeitsamt) erzielen (vgl. Tab. 31).

Tab. 31: Einnahmen der Sportvereine im Jahr 2008 und deren Entwicklung.

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2007=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Mitgliedsbeiträgen	21.139	+12,9*	100,0
Spenden	3.666		77,4
Leistungen für Mitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	2.289		15,3
Zuschüssen aus der Sportförderung des Kreises/der Stadt/der Gemeinde	2.074		57,2
Sportveranstaltungen (Zuschauereinnahmen etc.)	2.045		40,6
Selbstbetriebener Gaststätte	1.744		17,0
Geselligen Veranstaltungen (z.B. Vereinsball, Karnevalsveranstaltung)	1.529	+32,8*	37,7
Zuschüssen der Sportorganisationen	1.501		50,1
Kursgebühren	987	+52,7**	16,1
Werbeverträgen aus dem Bereich Bande	868	+35,0*	22,3
Vermögensverwaltung (z.B. Zinseinnahmen)	813		33,8
Zuschüssen aus der Sportförderung des Landes	768	+62,7*	24,2
Werbeverträgen aus dem Bereich	657		15,5

Einnahmen aus	Mittelwert (in €)	Index Mittelwert (2007=0)	Anteil an Vereinen, die Einnahmen haben (in %)
Anzeigen			
Leistungen für Nichtmitglieder gegen Entgelt (Platz-, Hallenmieten o.ä.)	598		10,9
Werbeverträgen aus dem Bereich Trikot, Ausrüstung	581		12,6
Kreditaufnahme	498		2,1
Aufnahmegebühren	323	+25,4**	30,5
Eigener Wirtschaftsgesellschaft	314		2,0
Zuschüssen sonstiger Förderprogramme (z.B. Arbeitsamt)	180	-72,4*	3,3
Werbeverträgen aus dem Bereich Übertragungsrechte	141		0,5
Zuschüssen aus europäischen Fördermitteln (z.B. EU-Strukturfonds, SOCRATES, LEONARDO, JUGEND)	3		0,4
Sonstigem	2.913		20,3

4 Methode

4.1 Hintergrund

Die Sportentwicklungsberichte – „Analysen zur Situation des Sports in Deutschland“ stellen eine Weiterentwicklung der Finanz- und Strukturanalysen des deutschen Sports (FISAS) dar mit dem Ziel, die Entscheidungsträger im organisierten Sport sowie in der öffentlichen Sportpolitik und -verwaltung zeitnah mit politikfeld- und managementrelevanten Informationen zu versorgen (Argumentations- und Handlungswissen). Mit Hilfe dieser Unterstützung soll die Wettbewerbsfähigkeit des organisierten Sports in Zeiten eines dynamischen sozialen Wandels gestärkt werden. Das Vorhaben wird finanziert von den 16 Landessportbünden, dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) sowie dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)¹³. Am 26.06.2007 wurde Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer vom Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln mit der Durchführung der zweiten und dritten Welle der Sportentwicklungsberichte beauftragt. Methodischer Kerngedanke der Sportentwicklungsberichte ist der Aufbau eines Paneldesigns, d. h., die gleichen Sportvereine sollen alle zwei Jahre zu ihrer Situation befragt werden. Mit den ersten drei Wellen der Sportentwicklungsberichte (2005/06, 2007/08 und 2009/10) liegen somit erstmalig systematische Informationen zur Entwicklung der Sportvereine in Deutschland vor.

4.2 Stichprobe und Rücklauf

Als Methode kam wie bereits bei der ersten und zweiten Welle eine Online-Befragung zum Einsatz. Die Erhebung dieser dritten Welle wurde vom 01.10. bis 20.12.2009 durchgeführt. Als Grundlage für die Stichprobe dienten die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellten Emailadressen der Vereine. Von den insgesamt 90.767 Sportvereinen in Deutschland wurden über 68.000 Emailadressen übermittelt. Die Anzahl der übermittelten Emailadressen variierte erheblich von Bundesland zu Bundesland. Nach Abzug doppelt übermittelter Vereine bzw. Emailadressen wurden 63.468 Sportvereine per Email zur Befragung eingeladen. Die Stichprobe wurde um diejenigen Vereine bereinigt, die aus verschiedenen Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten. Der Großteil dieser Stichprobenausfälle (ca. 5.400) ist auf fehlerhafte Emailadressen zurückzuführen. Insgesamt konnten n=19.345 Interviews realisiert werden, was

¹³ Geschäftszeichen IIA1-080902/07-11.

einem Rücklauf von 33,3 % entspricht (vgl. Tab. 32). Somit konnte der Stichprobenumfang der zweiten Welle bundesweit um 48 % gesteigert werden.

Tab. 32: Feldübersicht des Sportentwicklungsberichts 2009/2010 für Deutschland.

Sportentwicklungsbericht 2009/10	N	Anteil an Stichprobe I (in %)	Anteil an Stichprobe II (in %)
Grundgesamtheit	90.767		
Stichprobe I	63.468	100,0	
Fehlerhafte Emailadressen, Person nicht mehr im Verein tätig, Verein existiert nicht mehr/in Auflösung, Absagen	5.399		
Bereinigte Stichprobe II	58.069		100,0
Realisierte Interviews	19.345		
Beteiligung (in %)	21,3	30,5	33,3

4.3 Längsschnitt und Indexbildung

Für die Konstruktion eines Längsschnittdatensatzes und um zu vermeiden, dass Vereine doppelt angeschrieben werden, wurde allen Vereinen eine unveränderliche Vereinsnummer (id) zugewiesen. Mithilfe dieser unveränderlichen Vereinsnummer ist es möglich, diejenigen Vereine zu identifizieren, die sich an den jeweiligen Befragungswellen beteiligt haben. Insgesamt haben bundesweit $n=1.211$ Vereine an den Befragungen 2005 und 2009 sowie $n=5.026$ Vereine an den Befragungen 2007 und 2009 teilgenommen¹⁴. Dies entspricht einer Dabeibleiberquote von 32,5 % bzw. 38,5 %.

Seit der zweiten Welle können somit die Veränderungen der Gemeinwohlproduktion, aber auch der Probleme der Sportvereine in Deutschland gemessen werden, welche auf einer Längsschnittanalyse basieren. In der vorliegenden dritten Welle des Sportentwicklungsberichts werden stets die Veränderungen zwischen 2007 und 2009 gemessen, da dieser Längsschnittdatensatz eine umfangreichere und damit auch zuverlässigere Datenbasis bietet. Lediglich in den Abschnitten Vereinsphilosophie und Vereinstypen wird auf den Längsschnitt 2005-2009 zurückgegriffen, da die Vereinsphilosophie bei der zweiten Welle in 2007 nicht abgefragt wurde.

¹⁴ Der Rücklauf beim Sportentwicklungsbericht 2005/06 lag bei $n=3.731$ und beim Sportentwicklungsbericht 2007/08 bei $n=13.068$ Vereinen.

Das Ausmaß der Veränderungen wird mithilfe von Indizes verdeutlicht, welche die prozentuale Veränderung wiedergeben. Die Basis für die Berechnung der Indizes stellt der im Längsschnittdatensatz für das jeweilige Ausgangsjahr ermittelte Wert dar. Zum Beispiel bedeutet ein Index von +12, dass sich (im Längsschnitt) der besagte Wert um 12 % erhöht hat. In den Tabellen und Abbildungen wird das Ausgangsjahr (Befragungsjahr) mit der Kennzeichnung „Index (2005=0)“ bzw. „Index (2007=0)“ veranschaulicht, wobei sich Erstgenanntes auf den Sportentwicklungsbericht 2005/06 und Letztgenanntes auf den Sportentwicklungsbericht 2007/08 bezieht. Im Hinblick auf die Höhe der Indizes ist zu beachten, dass die Indizes auch bei kleinen Veränderungen hoch ausfallen können (z.B. würde der Index im Falle der Erhöhung eines Wertes von 0,5 % auf 1,5 % bei +200 liegen).

Überdies wurde bei den Indizes geprüft, ob es sich um statistisch signifikante Veränderungen handelt (Signifikanztest: t-Test). Im vorliegenden Bericht werden lediglich die signifikanten Indexveränderungen dargestellt. Die Höhe der Fehlerwahrscheinlichkeit, welche für die Signifikanzbestimmung maßgeblich ist, wird mit der gängigen Kennzeichnung veranschaulicht (vgl. Tab. 33).

Tab. 33: Übersicht über Fehlerwahrscheinlichkeiten bei statistischen Berechnungen und deren Kennzeichnung.

Symbol	Bedeutung
n.s.	nicht signifikant, d. h. Fehlerwahrscheinlichkeit der Berechnung ist größer als 5 %
*	signifikant, d. h. Fehlerwahrscheinlichkeit der Berechnung ist gleich/kleiner als 5 %
**	sehr signifikant, d. h. Fehlerwahrscheinlichkeit der Berechnung ist gleich/kleiner als 1 %
***	höchstsignifikant, d. h. Fehlerwahrscheinlichkeit der Berechnung ist gleich/kleiner als 0,1 %

4.4 Datenauswertung

In den Abschnitten 2.2.1 bis 2.2.5 sowie 2.10 wurden weiterführende Strukturanalysen durchgeführt. Hierfür wurde die Software PASW Modeler 14.0, ein Programm aus dem Bereich Data Mining, eingesetzt. Mithilfe des Data Minings lassen sich die wichtigsten Strukturmerkmale von bestimmten Vereinstypen identifizieren. Im Vergleich zu einer Differenzierung z.B. nach Vereinsgröße werden die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale herausgefunden und dargestellt. Während bei herkömmlichen Analysen die Differenzierungskriterien

wie z. B. die Mitgliederzahl im Voraus festgelegt wurden, werden diese mithilfe des Data Minings herausgefunden. Die Mitgliederzahl selbst stellt hingegen nur selten das wichtigste Unterscheidungsmerkmal dar. Das eingesetzte Programm bietet somit vielfältige Möglichkeiten der explorativen Datenanalyse, da durch die simultane Anwendung verschiedener Verfahren und Algorithmen Strukturen und Zusammenhänge entdeckt werden können, die bei herkömmlichen Analysen eventuell unentdeckt bleiben. Für die vorliegenden Analysen wird auf verschiedene Entscheidungsbäume zurückgegriffen.

Um Aussagen über die kommunale Einbindung der Sportvereine treffen zu können, wurden die vorliegenden Daten der Vereinsbefragung mit den Daten der amtlichen Statistik aus dem Jahr 2008 verknüpft (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2008). Diese Verknüpfung erfolgte mithilfe des Amtlichen Gemeindegemeinschaftsschlüssels (AGS), der jedem Verein auf Basis der Postleitzahl und des Ortes des Vereins zugeordnet wurde. Die Daten der amtlichen Statistik enthalten Informationen über die Wohn-, Arbeits- und Finanzsituation der Kommunen in Deutschland. Für die Darstellungen in Abschnitt 2.11 wird geprüft, ob signifikante Unterschiede zwischen Sportvereinen in Gemeinden bis 20.000 Einwohnern und Vereinen in größeren Gemeinden vorliegen (Signifikanztest: Varianzanalyse). Die Prüfung erfolgt jeweils paarweise, wobei Vereine in Kommunen bis 20.000 Einwohner stets den Vergleichspunkt darstellen.

Im Abschnitt 3.2 wird der Frage nachgegangen, ob die fünf Vereinstypen Unterschiede im Hinblick auf die Größe von Vereinsproblemen aufweisen. Zur statistischen Überprüfung wurden multivariate Regressionsanalysen mit den Problemitems als abhängige Variablen durchgeführt. Dabei wurden zunächst die fünf Vereinstypen (Mittelwerte) und im Anschluss daran die starke Zustimmung zu den Vereinstypen (Dummyvariablen: 0=Mittelwert der Zustimmung <4; 1=Mittelwert der Zustimmung 4 und größer) als unabhängige Variablen eingegeben. Die Fehlerwahrscheinlichkeiten der statistischen Berechnungen werden mit der gängigen Kennzeichnung veranschaulicht (vgl. Tab. 33).

Im Abschnitt 3.3 wurde geprüft, ob sich Bildungsinvestitionen positiv oder negativ auf die Größe von Vereinsproblemen auswirken. Für Bildungsinvestitionen wurden hierbei die folgenden drei Indikatoren herangezogen: 1) Verein hat ein Konzept, nach dem die Vereinsmitarbeiter aus- und fortgebildet werden (Kurzform: Konzept vorhanden), 2) Verein übernimmt in der Regel die Kosten für Aus- und Weiterbildungsprogramme (Kurzform: Kostenübernahme durch Verein) und 3) Anteil der Ausgaben für Aus- und Weiterbildung am Gesamtbudget des Vereins im Jahr 2008 (Kurzform: Anteil Bildungsausgaben am Gesamtbudget). Die ersten beiden Indikatoren liegen als Dummy-Variablen vor (0=nein, 1=ja). Für den dritten Indikator wurde eine Dummy-Variable gebildet, wobei der Median der Verteilung als Trennwert verwendet wurde (Median=2,048 %). Somit werden Vereine mit

einem Anteil bis einschließlich 2,048 % Vereinen mit einem höheren Anteil als dem Medianwert gegenübergestellt.

Um zu überprüfen, welche Indikatoren einen signifikanten Einfluss auf die Größe der Vereinsprobleme haben, wurden lineare Regressionsanalysen durchgeführt (Methode: schrittweise). Dabei fungierten die Vereinsprobleme als abhängige und die Indikatoren als unabhängige Variablen. Zur besseren Veranschaulichung der Effekte werden die nichtstandardisierten Regressionskoeffizienten (b-Werte) dargestellt (vgl. Abb. 7). Hierbei dient der Problemwert von Vereinen ohne Bildungsinvestitionen als Ausgangswert und die entsprechenden Effekte der Indikatoren werden addiert bzw. subtrahiert. Im vorliegenden Bericht werden nur die signifikanten Effekte dargestellt. Die Höhe der Fehlerwahrscheinlichkeit, welche für die Signifikanzbestimmung maßgeblich ist, wird mit der gängigen Kennzeichnung veranschaulicht (vgl. Tab. 33).

Für die Ausführungen in Abschnitt 3.4 wird analysiert, ob die Situation in der Kommune einen Einfluss auf die Probleme der Vereine hat. Hierfür werden die folgenden drei Indikatoren ausgewählt: (1) Bevölkerung in 10.000 Einwohner, (2) Anzahl an Arbeitslosen pro 1.000 Einwohner und (3) Pro-Kopf-Einnahmen der Gemeinde aus Lohn- und Einkommensteuer (in 1.000 €). Um zu überprüfen, welche der genannten Faktoren einen Einfluss auf die Größe von Vereinsproblemen haben, wurden Regressionsanalysen (Methode: schrittweise) durchgeführt mit den Vereinsproblemen als abhängige Variablen und den drei kommunalen Indikatoren als unabhängige Variablen. Im vorliegenden Bericht werden nur die signifikanten Effekte ausgewiesen.

5 Literatur

- Breuer, C. & Wicker, P. (2009). Die Situation der Sportvereine in Deutschland – ein Überblick. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 26-48). Köln: Sportverlag Strauß.
- Emrich, E., Pitsch, W. & Papathanassiou, V. (2001). *Die Sportvereine – Ein Versuch auf empirischer Grundlage*. Schorndorf: Hofmann.
- Heinemann, K. & Schubert, M. (1994). *Der Sportverein*. Schorndorf: Hofmann.
- Nagel, S. (2006). *Sportvereine im Wandel. Akteurtheoretische Analysen zur Entwicklung von Sportvereinen*. Schorndorf: Hofmann.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) (2008). *Statistik lokal. Daten für die Gemeinden, kreisfreien Städte und Kreise Deutschlands*. Düsseldorf: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen.
- Statistisches Bundesamt (2010a). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung, Ergebnisse des Ausländerzentralregisters* (Fachserie 1, Reihe 2). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2010b). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2008* (Fachserie 1, Reihe 2.2). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.